

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preis pro Jahrgang  
R. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 24.

Sonnabend, 30. Januar 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch jeden  
Lager frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der postl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelgenussnahme für die Nummer des  
Ausgabestages 50 Centimes 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rautenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Bekanntmachung.

Die Grundsteuer pro 1. Termin laufenden Jahres wird am 1. Februar c. 1897  
und ist mit 2 Pfg. für die Steuerinheit baldigst, längstens aber  
bis zum 15. Februar dieses Jahres  
an die hiesige Stadtkasseneinnahme abzuführen.  
Riesa, am 29. Januar 1897.

Der Rath der Stadt  
Schwarzenberg.

- Es sollen:
1. Die Anfuhr von Steinkohlen,
  2. Die Lieferung von 170 cbm hiesigen Scheitholz, 12250 kg Petroleum, 240 kg Kernseife, 550 kg Soda, 1800 kg Chlormagnesium, 11800 kg Kestfall,
  3. Das Räumen der Abortgruben, sowie
  4. Das Räumen der Mischgruben für 1897/98

öffentlich verdingen werden. Bewerber wollen die Bedingungen im Geschäftszimmer der unter-  
zeichneten Verwaltung, Raserne I, 3. Obergesch. No. 127, vorher einsehen und Angebote ver-  
segelt und gebührenfrei bis 15. Februar d. J., Vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr einbringen.  
Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Riesa, den 28. Januar 1897.

Königliche Garnisonverwaltung.

## Bekanntmachung.

die Anmeldung der Oftern 1897 schulpflichtig werdenden Kinder  
für Gröba betr.

Schulpflichtig werden Oftern 1897 alle diejenigen Kinder, die bis dahin das 6. Lebens-  
jahr erreicht haben. Auch können noch die Kinder aufgenommen werden, welche bis zum  
30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Anmeldung dieser schulpflichtig werdenden Kinder hat Dienstag, den 9. Februar,  
nachm. 2—6 Uhr in der Expedition des Unterzeichneten zu erfolgen.

Beizubringen ist bei der Anmeldung für alle Kinder der **Impfchein**, für auswärtig  
geborene außerdem noch die **Geburtsurkunde mit Taufbescheinigung**.

Gröba, den 27. Januar 1897.

Der Schuldirektor.  
Börner.

## Marischlag-Lieferung.

Die Gemeinde **Gröba** bedarf zum Straßenbaue 200 cbm guten, harten **Stein-  
Marischlag**. Derselbe ist frei Käufer Vorh. Loosens Niederlage, bis 1. Mai 1897 zu  
liefern. Offerten mit Preisangabe pro Meter sind bis zum 8. Februar d. J. an Unter-  
zeichneten einzusenden.

Gröba, am 26. Januar 1897.

H. Kühn, Gem.-Bld.

## Ärztlicher Bezirksverein Großenhain.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß es vom 1. Januar d. J. ab nach dem Gesetz vom 23. März 1896, betr. die ärztlichen Bezirks-  
vereine, und nach der in ihm gegebenen ärztlichen Standesordnung keinem Arzte gestattet ist, in seiner Privatpraxis unter die Mindestansätze der  
staatlichen Gehührentaxe vom 28. März 1889 herabzugehen.

Der Vorstand.

## Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 30. Januar 1897.

— Unserem verehrten Herrn Schuldirektor Bach ist die ehrenvolle Auszeichnung geworden, zum Königl. Bezirks-  
schulinspector für den Bezirk Gröba zu berufen worden zu sein. Herr Bach wird das Amt bereits am 1. April übernehmen, also jedenfalls Ende März von hier  
weggehen. Unsere Stadt verliert in dem Scheidenden einen  
tüchtigen, erfahrenen, eifrigen Förderer unseres gegenwärtigen  
Schulwesens, eine seltene, hervorragende Arbeitskraft. Der  
Weggang des Herrn Bach von hier wird gewiß vielfach  
lebensbedauernd werden.

— Wie wir hören, ist Herr Lehrer Heinrich II von  
hier zum händigen Lehrer an der Wittleren Volksschule in  
Werdau gewählt worden. Ueber die dortigen Verhältnisse  
wird von Werdau aus geschrieben: „Einen Beweis  
von großer Lehrerfreundschaft und Wertschätzung der Schule  
haben die hiesigen hiesigen Behörden dadurch geliefert, daß  
sowohl Schulausschuss als auch Stadtrath und Stadtveror-  
dnenkollegium einstimmig die nachfolgende Gehaltskala be-  
schlossen haben. Hilfslehrer 1150 M., wahlfähige Hilfslehrer  
1300 M., ständige Lehrer 1400 M., mit 26 Jahren 1600  
M., mit 29 Jahren 1800 M., mit 32 Jahren 2000 M.,  
mit 35 Jahren 2200 M., mit 38 Jahren 2400 M., mit  
42 Jahren 2600 M., mit 46 Jahren 2800 M., mit 50  
Jahren 3000 M.“

— Bei der dritten Strafkammer des R. Landgerichts  
Dresden hatte sich gestern der 29 Jahre alte Stubenmaler  
Karl Friedrich Wilhelm Klopffisch aus Riesa wegen wieder-  
holten Rückfallsbetrugs zu verantworten. Der bereits drei-  
mal wegen Betrugs bestrafte Angeklagte lehnte am zweiten  
Pflingstfeiertage im Gasthause „Zur alten Burg“ in Quefen-  
berg bei Meißner ein, ließ sich daselbst von der Rechnerin  
10 Glas Lagerbier geben und verschwand dann heimlich unter  
Zurücklassung seines Gutes, ohne den Betrag von 1 M.  
50 Pfg. bezahlt zu haben. Als Klopffisch kurz vorher von  
der Rechnerin aufgefordert worden war, das Bier zu be-  
zahlen, erwiderte der Angeklagte, er zahle erst, wenn die  
Bier über 3 Mark betrage. Das Anführen des Angeklagten,  
er sei damals sinnlos betrunken gewesen, wies man ihm als  
widerlegte zurück. Klopffisch erhielt unter Annahme milder-  
nder Umstände eine 3 monatliche Gefängnisstrafe. 14 Tage  
gelten als verbüßt. — Weiter verhandelte das R. Land-  
gericht gegen den schon vielfach bestrafte Dienstknecht Ernst  
Hermann Werdy aus Bahra wegen Widerstandes gegen  
die Staatsgewalt und Rückfallsdiebstahl. Der Angeklagte  
saß in der Nacht zum 24. Dezember v. J. aus dem Staße

des Gastwirts Friebe eine Kuh im Werthe von 200 M.  
und verkaufte dieselbe an einen Fleischermeister für 150 M.  
Als Werdy am 1. Weihnachtstage verhaftet wurde,  
hatte er von dem Gelde nur noch 63 Mark. Gelegentlich  
seiner Abführung leistete er den erheblichsten Widerstand.  
Das Urteil lautete auf 2 Jahre 1 Woche Zuchthaus, fünf-  
jährigen Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— Zur Hofen- und Uferordnung für die Elbumschlags-  
plätze in Dresden und zu den Tarifbestimmungen für den  
Elbumschlag in Dresden und Riesa sind Nachträge I mit  
Wiltigkeit vom 1. beziehentlich 10. Februar 1897 erschienen,  
die durch die Wirtschaftsverwaltung der R. S. Staats-  
bahnen kostenfrei zu erlangen sind.

— In der kürzlich in Dresden abgehaltenen 33. Aus-  
schußerversammlung des Landes-Obstbauvereins wurde auf  
Antrag des Bezirks-Obstbauvereins zu Dresden beschlossen, an  
das Ministerium des Innern erneut das Ersuchen zu richten,  
die Verwaltungsbehörden zur Durchführung der zur Be-  
kämpfung der Mautaus schon bestehenden Vorschriften anzu-  
weisen und denselben eine Verfügung über das Wesen und  
die Bekämpfung dieses für die Apfelbäume so gefährlichen  
Schädlinge nebst einer Abbildung desselben in Plakatform  
zur Theilnahme an die Gemeinden, ähnlich wie das i. Jt.  
mit dem Waldschädling der Nonne geschehen, beizufügen.  
Auf einen Antrag des Schuldirektors Wildorf in Plauen b.  
Dresden, betreffend die Förderung des Obstbaues auf dem  
Lande durch Errichtung von Schulgärten bei der Volksschule,  
beschloß der Ausschuss, Mittel und Wege zu suchen, um den  
schon im Amte befindlichen Lehrern durch Abhaltung von  
Fernkursen Gelegenheit zu bieten, sich die zur Anweisung  
im Obstbau nötigen Kenntnisse verschaffen zu können; ebenso  
denjenigen Lehrern, welche sich bei der Förderung des Obst-  
baues auszeichnen, in irgend welcher Weise eine Auszeichnung  
zu gewähren. Für die im Herbst 1899 abzuhaltende Jubi-  
läums-Ausstellung des Landes-Obstbauvereins, die in Ver-  
bindung mit der gelegentlich der 15. Versammlung des deut-  
schen Pomologenvereins verbundenen allgemeinen deutschen  
Obst-Ausstellung im städtischen Ausstellungspalast in Dresden  
stattfinden soll, sollen die Bezirks-Obstbauvereine ersucht  
werden, je einen im praktischen Obstbau erfahrenen Vertreter  
zu bezeichnen, mit welchem sich die Geschäftsstelle des Landes-  
Obstbauvereins zum Zwecke der Vorbereitung zu dieser Aus-  
stellung in Verbindung setzen kann. Herr Prof. Delonome-  
rath von Langsdorff wurde als Mitglied des Direktoriums  
auf weitere drei Jahre wiedergewählt. Dem Direktorium  
der Landesobstschule in Meissen wurde auf sein Ersuchen zur  
Errichtung eines Muster-Obstformgartens eine einmalige  
Beihilfe von 100 Mark gewährt. Ferner wurde das Direc-

torium auf Antrag des Herrn Rittergutsbesitzer Degenold-  
Kottwernsdorf ermächtigt, für die im Juni 1898 in Dresden  
stattfindende Landwirtschaftliche Wanderversammlung einen  
Ehrenpreis zu bewilligen.

— Wie das „Journal“ berichtet, wird für den bevor-  
stehenden 22. März, den Tag, an dem vor 100 Jahren der  
erste deutsche Kaiser Wilhelm I. geboren wurde, von den  
Ministerien die Schmückung der öffentlichen Gebäude ange-  
ordnet und von dem Ministerium des Kultus und öffent-  
lichen Unterrichts den Schulen die Veranstaltung entsprechender  
Schulfeiern anheim gegeben werden. Auch werden durch das  
evangelisch-lutherische Landesconsistorium die ihm unterstellten  
Geistlichen zu entsprechender Berücksichtigung der Bedeutung  
des Tages in der Predigt des vorhergehenden Sonntags (21.  
März) angewiesen werden. Durch diese allgemeinen Anord-  
nungen ist selbstverständlich nicht beabsichtigt, etwaigen weiter-  
gehenden örtlichen Veranstaltungen irgendwie vorzugreifen.

— Beim Herannahen des Ofterntermins, wo viele junge  
Leute in die Lehre treten, möge auf das Vorkommen des  
Vereins „Bollswohl“ zu Dresden hingewiesen werden. Das-  
selbe befindet sich in Dresden-Alstadt, Feldgasse 2, und hat  
den Zweck, Lehrlingen, welche nicht bei ihren Angehörigen  
oder Lehrherren wohnen können, das Elternhaus zu ersetzen  
und ihnen Wohnung, vollständige Verpflegung, sowie Familien-  
anschluss mit elterlicher Aufsicht und Fürsorge zu bieten. Ge-  
sunde Wohn-, Aufenthalts- und Schlafräume sind vorhanden,  
auch für Garten, Tummelplatz, Badezimmer u. s. w. ist ge-  
sorgt. Die Verpflegung ist gut, schmackhaft und reichlich.  
Das Pflegegeld für Wohnung und vollständige Verpflegung,  
sowie Beaufsichtigung in freier Zeit beträgt monatlich 26 M.  
Jeder Jüngling bekommt ein gutes, reines Bett und dazu ge-  
hörige Bettwäsche, sowie Handtücher, ferner einen Schrank  
für Kleidung, Wäsche, Schuhwerk u. s. w. für Reinigung und  
Instandhaltung der Leibwäsche dagegen hat Jeder selbst zu  
sorgen. Die Beschäftigung des Instituts ist stets gern gestattet,  
auch können Anmeldungen stets erfolgen. Ausführender Pros-  
pekt, Hausordnung u. s. w. wird auf Wunsch gern zugesandt, so-  
wie jede gewünschte Auskunft gern erteilt durch die Geschäfts-  
stelle des Vereins „Bollswohl“, Dresden-N., Basserstraße 7, I.  
Strechla. Eine in diesem Monat hier gegründete  
Confraternen-Spartasse zählt bereits 179 Mitglieder, die  
mit 228 Kindern und einer monatlichen Beistener von  
370,10 M. beizutreten sind.

— In dem stattgehabten Rathstellersverpackungs-  
termin erschienen nur 2 Diener, der eine von auswärts, wes-  
her auf die Restauration im Rathshaus 600 M. bot, und  
der andere von Oschay, welcher den Garten für 300 M.  
übernehmen wollte. Man befiel sich die Entscheidung wegen

des Aufhanges vor und sollen die Witte Gebraut noch einwige Raubhölzer angenommen werden.

Weinstraße, 28. Januar. Am Mittwoch Nachmittag fand eine hiesige Familie ihre in der Oberstufe allein wohnende 70-jährige Mutter schrecklich verbrannt auf den Dielen am Ofen liegend und todt vor. Jedenfalls ist die Besondere werthe von einem Schlaganfall betroffen worden und kaum Feuer aus dem Ofen gefallen, welches ihre Kleidungsstücke erfaßt hat, denn Ofenröhre hat die im Parterre wohnende Familie nicht vernommen. Die Frau war so glücklich verbrannt, daß es kaum zu beschreiben ist. An einer Hand fehlten die Finger gänzlich. Der Unterleib, sowie die Beine und Arme, waren bis auf die Knochen verkohlet. Auch waren schon vom Feuer ein Fußdank und die Dielen erfaßt worden. Petroleum scheint die auf so schreckliche Weise ums Leben gekommene zum Feueranzünden nicht verwendet zu haben, denn die Flasche stand weit vom Ofen entfernt und war fest verkorkt.

Dresden. Die Annahme der Humpel'schen Erbschaft, welche der Stadt Dresden in Höhe von über 600 000 Mk. angefallen ist, bereitet der Residenz doch einige Schwierigkeiten. Herr Humpel hat bekanntlich das Geld zum Baue einer protestantischen Kirche bestimmt, in der er begraben sein will. Nun ist es aber nach dem Landesgesetze nicht statthaft, daß Leichen in Gebäuden beigelegt werden dürfen, die auch noch anderen Zwecken, als denen der Beisetzung dienen. Es dürfen nämlich Leichen nur in solchen Gebäuden beigelegt werden, welche ausschließlich für Beerigungszwecke bestimmt sind, z. B. in Mausoleen. Der Testamentsvollstrecker ist also genöthigt, um der Stadt Dresden das Geld zu erhalten, einen Dispens des Kgl. Ministeriums des Innern einzuholen.

Löbau, 29. Januar. Im Anschluß an den sächsischen Landesverband landwirtschaftlicher Genossenschaften in gestern die erste große Kornausgenossenschaft für das Königreich Sachsen mit dem Sitz in Löbau gegründet worden. 82 Mitglieder sind derselben sofort beigetreten.

Löbau, 27. Januar. In unserer Stadt wohnen eine größere Anzahl (ca. 150) Bürger katholischer Konfession, und diese hatten sich am Sonntag zum großen Theile zusammengefunden, um über die Errichtung einer katholischen Schule hierorts zu berathen. Pfarrer W. Schweitzer legte den Ersammelten den Gedanken klar und ließ die beabsichtigte Einrichtung als sehr wünschenswerth erscheinen, da ja auch die gesetzlich vorgeschriebene Kinderzahl und die nöthigen Mittel vorhanden seien. Das Domstift zu Bautzen hat seine Unterstützung bereits insofern zugesagt, als es sich zur Amortisation der Bauschulden verpflichtet. Den Katholiken brauchen somit die Schullasten nicht erhöht zu werden.

Dab Elster. In der Nacht zum Mittwoch kam in ein hiesiges Gasthaus ein Mann barfuß, ohne Kopfbedeckung und nur mit Hemd und Hose bekleidet und verlangte etwas zu essen. Auf den ersten Blick konnte man wahrnehmen, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun habe. Ueber Befragen äußerte der Mann, er heiße Ernst Christian Wagner, sei gelernter Strumpfweber, gegenwärtig Plackweber und wohne in Aisch beim Bädermeister W. Es gefalle ihm in seinem kleinen Zimmer überhaupt nicht, und am Abend habe ihn sein Sohn geprügelt, weshalb er davongelaufen sei. Auf die Frage, ob er einen Selbstmord habe begehen wollen, antwortete er mit „Nein“; er habe in Grün (1/2) Stunde von Dab Elster entfernt) Schuße, Strämpfe und die Kleider bis auf Hemd und Hose ausgezogen und auf der Straße verstreut, weil fünf Männer, die ihn wieder heimholen würden, leichter seine Spur finden könnten. Es ist eine fast unglauwbare Thatfache, daß der schwarze 59-jährige Mann in dem erwähnten Zustande, nämlich barfuß und nur mit Hemd und Hose bekleidet, bei dem fürchtbaren Schneesturm von Grün bis Dab Elster, also fast eine Stunde weit gehen konnte. Thatächlich wurde ein Theil seiner Kleidungsstücke am nächsten Morgen in Grün gefunden und zwar ein Ueberzieher und ein Rock; die übrigen Sachen sind verschollen. Der Wirth führte den Mann in ein Zimmer, brachte ihn zu Bett und ließ ihn bewachen. Am Mittwoch Vormittag wurde er in wollene Dielen eingehüllt und, begleitet von einem sächsischen Gendarm und dem Wirth, bei welchem er beherbergt worden war, dem Magistrat in Aisch eingeliefert.

Chemnitz, 28. Januar. Bei der Pfarrerwahl in Oberhermersdorf ist kürzlich der seltene Fall vorgekommen, daß der Kirchenchor nach gehaltenen Pastpredigt keinen der 3 vorgeschlagenen Bewerber gewählt hat. Dem Landesconsistorium, welches zugleich das landesherrliche Patronat über diese Stelle ausübt, steht nunmehr das Recht zu, die Stelle selbst zu besetzen; nur darf es keinen der Abgelehnten berufen.

Großschänau, 28. Januar. Der wegen des Verdachts des an dem Dienstmädchen Marie Gärtner verübten Mordes verhaftete und bisher im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebrachte Revierförster Horn aus Reimwalde ist gestern mittelst Bahn nach Bautzen übergeführt worden. In diesem Zwecke war von dort ein Transporteur in Civilkleidung hierher gekommen, welcher den Verhafteten, der mit einer Handfessel gefesselt war, begleitete.

Hohenstein, 28. Januar. Der Fabrikant Joh. Louis Loh, Inhaber der Hohensteiner Seidenweberei „Loh“ Postleferant J. Kömigl. Hof der Frau Großherzogin von Sachsen und J. Hof der Frau Herzogin von Anhalt, ist zum Hoflieferanten J. Maj. der Königin ernannt worden.

Kannaberg, 28. Januar. Von einem jähren Tode ereilt wurde in dem Grenzorte Stahberg der Geschäftsführer Pöschel. Der mit Kohlen beladene Schlitten kam beim Einbiegen nach dem Schiffe in Folge Stätteltes ins Schleudern und stürzte mit sammt den Pferden in den Grenzbach. Pöschel wurde von dem Schlitten mit Hinabgerissen und an die Mauern des Baches gedrückt. Als man ihn endlich aus seiner schrecklichen Lage befreien konnte, war er bereits eine Leiche.

Aus dem Vogtlande, 28. Januar. Die hiesigen Rammingerwebereien, deren Erzeugnisse in allen Welttheilen

Anfang finden, haben schon seit etwa 4 Monaten mit geringen Aufträgen aus den Vereinigten Staaten bekommen, weil der geschäftliche Druck, der sich drüben recht stark ausgeprägt hat, noch nicht vollständig gewichen ist. Nun ist aber eine Lockerung auf wollene Kleidstoffe in nächster Zeit von den Freunden des neuen Präsidenten Mac Kinley ganz festgesetzt zu erwarten, und darum werden auch vor dem Inkrafttreten der höheren Zölle recht viele Bestellungen von drüben eintreffen. Das freilich diese Zollmaßregeln und den Absatz von Rammingerstoffen drücken sehr erschweren werden, ist natürlich. Eine Maßnahme, die unbedingt damit verbunden ist, läßt aber vielleicht noch einen Hoffnungsraum für uns. Früher wurde die in den Vereinigten Staaten eingeführte Rohwolle mit einem Zolle belegt, um den Schafzüchtern des Westens einen Schutz angedeihen zu lassen. Durch die jetzt noch geltende Wilson-Bill fiel der Zoll ganz und seitdem konnten sich auch die Rammingerwebereien und Webereien drüben sehr günstig entwickeln. Die Schafzüchter des Westens verlangen aber ganz energisch die Wiedereinführung des Zolls, da sich seit dessen Aufhebung der Schafbestand um 3 Millionen Stück vermindert hat. Die Wollindustrien ergeben sich bereits herein; sie hoffen aber, daß dafür der Zoll auf Wollewaren desto höher und ihr Fabrikat gleichfalls ergiebig geschützt wird. Nun ist aber bereits durch gewisse Versprechungen und Abmachungen festgesetzt, daß die Steigerung der Zölle über die ehemalige Mac-Kinley-Bill hinaus nicht verlangt werden soll. Deshalb ist anzunehmen, daß dann unseren Rammingerwebereien der Absatz in Nordamerika noch nicht ganz unmöglich gemacht sein wird.

Werdau, 29. Januar. Hier hat eine Gesellschaft reichstreuere Männer die Errichtung eines gemeinsamen Denkmals für Kaiser Wilhelm I. und den Fürsten Bismarck beschlossen. Es wurden sofort 6000 Mark für diesen Zweck gezeichnet.

Pausa. In das hiesige Stadtkrankenhaus wurde am Mittwoch früh ein Botenfuhrmann Namens Müller eingeliefert, welcher am Abend zuvor in dem heftigen Schneesturm sich verirrt und in einer Schneewehe versank. Der Berunglückte war besinnungslos, man hofft jedoch ihn zu retten. Sein Gefährt hatte Müller unterwegs in eine Schlinge eingestellt, jedoch den Hund zu seiner gefährlichen Wanderung mitgenommen; wo derselbe geblieben, ist bisher nicht zu erforschen gewesen.

Leipzig. Von einem harten Schicksalsschlag wurde die in Lindenau wohnhafte Familie des Maschinenarbeiters Gräber betroffen. Am Donnerstag Vormittag in der ersten Stunde verließ Frau Gräber ihre Behausung, um ihrer im der Nähe wohnhaften schwerkranken Schwester einen kurzen Besuch abzustatten. Unterdessen ließ sie ihre zwei Kinder im Alter von 2 1/2 Jahren und 6 Monaten allein in der Wohnung zurück. Späteres Kind spielte in der Stube, Erstere lag im Kinderwagen. Der Ofen war eingeseigt und vor demselben stand ein Spahnkorb mit Holzspänen. Als Frau Gräber nach etwa 10 Minuten zurückkehrte, fand der Spahnkorb in Flammen und die ganze Stube war mit Rauch angefüllt. Von ihren Kindern hörte die in Todesangst gerathene Mutter keinen Laut. Das ältere der Kinder lag bewußtlos auf den Dielen, das jüngere derselben gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatierte den durch Erstickung veranlaßten Tod des jüngeren Kindes. Der Zustand des anderen Kindes ist lebensgefährlich. Vermuthlich sind Funken in den erwähnten Korb gefallen, wodurch dieser in Brand gerieth.

Aus dem Reiche.

In Stettin kam es, wie schon kurz gemeldet, am Abend des 26. Januar zu schweren Ausschreitungen. Gegen 10 Uhr Abends wütheten sich — so berichtet die „Ostseezeitung“ — vom Paradeplatz her unter Föhlen und Brüllen mehrere Haufen von meist halbwüthigen Burken durch die große und kleine Domstraße und über den Hofmarkt. Auf dem Hofmarkt begannen sie zunächst die Schaufenster mit Schneebällen zu bombardiren, dort wurden jedoch sofort die Jalousien herabgelassen, so daß ein weiterer Schaden nicht entstand. In der kleinen Domstraße wurde bei dem an der Ecke der Hofmarktstraße belegenen Buchhändlers Delicateffengeschäft die Glasscheibe der Laden Thür eingeschlagen und das dazwischen ausgehängte Gefäß gestohlen. In der Großen Domstraße wurde zunächst eine Schaufensterscheibe des Manufacturenwarengeschäfts von Paul Reich zertrümmert, ebenso bei dem Kaufmann Birkfeld an der Ecke der Pelzerstraße. Der Haufe zog dann weiter die Straße hinunter und machte vor dem Norddeutschen Biercondent Halt, wo ebenfalls ein Fenster eingeworfen wurde. Einige Keuler, die auf die Straße eilten, wurden mit hartgefrorenen Schneeflocken beworfen, so daß sie sich eilig zurückziehen mußten. In dem schräg gegenüber gelegenen Cigarngeschäft von Gustav Bickert erschienen vier Burken und verlaygen Cigarren, da es Kaisers Geburtstag sei. Sie wurden hinausgewiesen, aber kaum hatten sie den Laden verlassen, als ein fürchtbares Bombardement gegen das Schaufenster begann. Durch die zertrümmerte Scheibe flogen Mauersteine bis in das Innere des Ladens und zertrümmerten dort die Käfer des Kronleuchters. Die Schaufensterscheibe wurde bis auf den letzten Rest mit Inkrustationen eingeschossen, und dann ging es an ein Ausplündern des Fensters. Etwa 30 Kisten Cigarren, Tausende von Cigaretten und viele Packete mit Tabak wurden geraubt. Die geleerten Cartons wurden zum Theil wieder in das Fenster zurückgeworfen. Die Tumultuanten zogen dann weiter über den Hofmarkt, wo sie zunächst einige Fenster von Wohnungen in den oberen Stockwerken einwarfen. Dann wurde bei dem Weißwarenengeschäft von Arnold Jöndöhl, Hofmarkt 7, eine große Schaufensterscheibe mittels eines Steines zertrümmert. Ebenso wurden bei dem Gerberwarengeschäft von Jul. Heumann, Schulzenstraße 18, beim Schaufwarenengeschäft von Schade & Co., Nr. 36, und bei dem Manufacturenwarengeschäft Kronheim-Cohn, Nr. 33/34, große

Schaufensterscheiben eingeschlagen. Ein Mann der Tumultuanten am Hause Nr. 36 in derselben Straße angebranntes Transport des Restaurateurs Lucas wurde vollständig zertrümmert. Von dort schienen sich die Tumultuanten dann geflücht zu haben. Es erscheint fast unbegreiflich, daß alle diese Verwüstungen verübt werden konnten, bevor die Uebelthäter an weiteren Thaten durch die Polizei behindert wurden. Einige Verhaftungen sind bereits vorgenommen.

Vermischtes.

Im zehnten Wiener Bezirk Favoriten, der zu meist den Fabrik- und Bahnarbeitern bewohnt wird, ist vorgestern Nacht die junge Frau eines Gasarbeiters, der in dürftigen Verhältnissen lebt, überfallen und durch Schläge mit einer Eisenhantel auf den Kopf tödtlich verwundet worden. Zwei silberne Uhren, die Börse mit einigen Wälden und einige Kleidungsstücke wurden geraubt. Der Mann, der allmählich Dienst hat, fand früh die Frau auf dem Boden im Blute liegend. Sie konnte noch angeben, daß sie von einem Mann mit einer Militärkappe überfallen und verwundet worden sei. Darauf verfiel sie in Bewußtlosigkeit.

Winter in Amerika. In allen Theilen der Vereinigten Staaten von Amerika herrscht strenge Kälte, am kältesten ist es in Colorado Vale, N. Y., nämlich 35 Grad C. Der Schnee reicht bis Texas und Kentucky und die Küste des Golfs scheint frostfrei zu sein. In New-York selbst ist die Kälte verhältnismäßig gering, 14 Grad C.

Der frühere Feldarzt des Emir's von Afghanistan, Dr. J. A. Gray, hat kürzlich in einem im Londoner Institute gehaltenen Vortrage seine Erlebnisse im Lande des Emir's zum Besten gegeben. Was er uns zu erzählen hat, läßt nicht allzu große Wünsche nach einem Aufenthalt in den afghanischen Wüsten in uns reifen. Schon auf der Straße, die nach der Hauptstadt Kabul führt, erhält man eigenartige Einblicke über afghanisches Kulturleben. Die einzige Decoration dieser Straße bilden nämlich die hier und dort von den Bäumen herabhängenden Kämme, in denen dem Hungertode preisgegebenen Verbrecher lauern. Kabul selbst ist nur ein Konglomerat von elenden Lehmhütten; das einzige halbwegs bessere Gebäude ist der Palast des Emir's. Die Bewohner sind trotz ihres kriegerischen Charakters von einer bemerkenswerthen Höflichkeit. Ihre Gastfreundschaft hat nur den Nachtheil, daß man bei jedem Besuche drei verschiedene Theesorten zu sich nehmen muß, sobald man nach einigen Höflichkeitshandlungen sich wie ein wandernder Samowar vorfindet. Die höheren Stände beginnen die europäische Tracht anzunehmen, der Emir selbst liebt sich gewöhnlich nach europäischer Mode, doch hat er eine prinzipielle Abneigung gegen Cravatten und geht dabei immer wie Einer einher, der seine Halsbinde umzubinden vergessen hat. In den Gefängnissen für politische Verbrecher hat Dr. Gray ausschließlich Frauen vorgefunden; den politischen Verbrechern männlichen Geschlechts wird die „ewige Freiheit“ verliehen, indem man sie vor eine Kanone stellt, wenn diese „zufällig losgeht“. Dr. Gray hatte den Emir hauptsächlich wegen Gicht behandelt; auch die Gemahlin des Sultans war wegen verschiedener Leiden zu behandeln; bei Beiden hatte Dr. Gray Erfolg.

Amerikanisch. In welcher anmüthiger Weise gewisse Blätter drüben, jenseits des großen Ozeans, mit ihren Beseren verfahren, das zeigt sehr drastisch die folgende Briefkasten-Antwort einer deutsch-amerikanischen Zeitung: Großhausbesitzer, Brooklyn. Sie sind — vergehen Sie das harte Wort — ein ausgemachter Narr. Weil Sie die Zeitung an manchen Tagen erst um 10 Uhr Morgens bekommen, nehmen Sie an, daß die Schriftsetzer vielleicht nicht bezahlt werden. Ich schäme mich, daß ein Deutscher so ein Kleinfessel sein kann. Ich es Ihnen noch nicht eingefallen, daß das vielleicht eher die Schuld des Zeitungsaussträgers, als des in ziemlich guten Vermögensverhältnissen befindlichen Zeitungsherausgebers ist?

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. Januar 1897.

† Berlin. Der König von Sachsen ist heute Vormittag 11 Uhr 20 Minuten hier angekommen und vom sächsischen Gesandten empfangen worden.  
† Wien. Das „Freundenblatt“ bespricht in seinem heutigen Leitartikel die gestrigen Toaste Honöthar und Murawjew und sagt, dieselben bestätigten vor aller Welt, woran die politischen Kreise niemals gezweifelt hätten, daß die Reise Murawjew's nach Paris nicht etwa die Bedeutung einer antideutschen Kundgebung habe. Die Ereignisse, die das herzigste Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland wieder spiegeln, zeigten auch die Tendenz, die ganz Europa jetzt durchzieht, nämlich den Wunsch nach fortwährendem Frieden, für dessen Aufrechterhaltung alle Mächte thätig mitbewirken sind, sowohl die Mächte des zur Erhaltung des Friedens geschlossenen Dreibundes als auch die übrigen Mächte.  
† Budapest. Wie der Budapest. „Correspondent“ meldet, finden die diesjährigen Kaiserwahlen in der Umgegend von Lotis statt. Das Blatt glaubt, der deutsche Kaiser werde daran theilnehmen. Als Hauptquartier der Wanderversammlung ist das Schloß des Grafen Esterhazy in Lotis in Aussicht genommen. Beide Monarchen werden daselbst wohnen.  
† Athen. In der von einem Militärkorps umgebenen Universttät befinden sich etwa 800 Studenten, die sich weigern, die Schule zu verlassen. Die außerhalb der Universttät befindlichen Studenten bereiten eine Kundgebung vor. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden drei Personen verwundet. Der Polizeipräsident wurde von einer Kugel getroffen, deren Kraft insofern durch die Lufschussabgeschwächt wurde. Ein vorüberfahrender Schalter wurde getödtet. Die Polizei hat die Wasserleitung abgesperrt, um die Studenten zum Verlassen der Universttätsschule zu zwingen.

† **Paris.** Am 29. März ist gestern Abend 9 Uhr 25 Min. nach Berlin abgereist.  
 † **Paris.** Das französische Schiff „Jeune Alexandre“ scheiterte bei Cap Finisterre. 5 Personen ertranken.  
 † **Biffabon.** Um Abhilfe des im Lande herrschenden Futtermangels zu schaffen, hat der Handelsminister Campes Privileges in der Deputiertenkammer eine Vorlage betreffend die Aufhebung der Zollgebühren auf ausländisches Heu ein- gebracht und für dieselbe die Dringlichkeit verlangt.  
 † **Petersburg.** Zum Vertreter Russlands auf der internationalen Post-Konferenz in Venedig ist Dr. Botkine ernannt worden, welcher sich gegenwärtig in Indien aufhält, um die Pestepidemie zu studieren. Dr. Botkine begleitet sich direkt von Bombay nach Venedig.  
 † **Saigon.** Das Postboot „Kanton“ scheiterte bei Tourane. Die Passagiere sind gerettet. Die Lüge des Schiffes ist kritisch.  
 † **Saigon.** Nach einer Meldung der „Times“ aus Obeffa halloniet die aus 6 Kanonen, mehreren Kanonenbooten und Torpedobooten bestehende Schwarze-See-Flotte zur Zeit in Sedabon. Die Mannschaften sind vollständig an

Bord, und zum selben Dienst bereit. Die Kanonen- und Kanonenboote sind jetzt unter Dampf. Nach einer Times-Meldung von gestern aus Konstantinopel nahm der Sultan am 28. d. M. die Bedingungen der Ottomankontingente an. Der Betrag über einen Vorkauf von 1/4 Million Pfund wurde am 29. d. M. abgeschlossen.  
 † **London.** In der gestrigen Unterhaus-Debatte über den Untersuchungsausschuss betreffend den Einfall in das Transvaal-Gebiet sagte Chamberlain hinzu: „Wenn irgend ein Unparteilicher im Hause oder außerhalb desselben vorhanden ist, der glaubt, daß ich um den Einfall voraus wußte, obwohl ich jeden möglichen Schritt, ihn zu verhindern und ihn aufzuhalten, nachdem er erfolgt war, gethan habe, so habe ich am meisten Grund, die Untersuchung zu wünschen.“  
 † **Algier.** Als der französische Gouverneur Gambon von Mustapha nach Algier fuhr, gab ein entlassener Beamter einen blinden Revolverschuß auf den Wagen ab, um die Aufmerksamkeit zu erregen. Gambon belohnte ihn frei zu lassen.  
 † **Canton (Ohio).** General Alger hat sich zur Uebernahme des Postes des Krieges in der künftigen Verwaltung Mac Kinleys bereit erklärt.

† **Washington.** Der Senat genehmigte mit 45 gegen 4 Stimmen eine Bill betreffend den internationalen Disputationsdienst. Danach wird der Präsident ermächtigt, einen Vertreter zu einer jeden etwa stattfindenden internationalen Konferenz zu ernennen, welche den Zweck hat, ein festes Verhältnis zwischen Gold und Silber zu sichern. Die Bill ermächtigt ferner den Präsidenten, eine solche Konferenz nach seinem Belieben einzuberufen.

**Produktenliste.**

EB. Berlin, 30. Januar. Weizen loco W. —, Mai W. 174,25, bester. Roggen loco W. —, Mai W. 127,25, bester. Hafer loco W. —, Mai W. 120,25, bester. Rüböl loco W. m. Hoch 56,70, ohne Hoch 55,20, Mai —, W. Spiritus loco 70 W. Verbrauchs 33,50, Mai W. 43,10, Sept. W. 44,10, 50er loco W. 67,20, W. Wetter: Frost. — 1 Uhr 30 Min. (Ohne jede Gewähr.)

**Ein kleiner schwarzer Hund** zuge-  
 laufen, abzuholen Hauptstr. 59.

**Verloren**  
 1 Glaser-Diamant mit gelbem Stein.  
 Abzugeben gegen Belohnung Hauptstr. 5.

**Schlafkelle** v. Wilhelmstr. 12, 3 Tr., r.

Freundlich möbl. Zimmer, sep. Eingang  
 in 1. Etage, zu vermieten, sofort oder später  
 zu beziehen. Zu erst. i. d. Exped. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer  
 zu vermieten

**Eine halbe erste Etage**  
 ist zu vermieten und kann sofort oder den  
 1. April bezogen werden. Weißnerstr. 14.

**Kleine Wohnung**  
 in meinem Hinterhause an ruhige Leute zu ver-  
 mieten, welche Hausmannsarbeiten und Auf-  
 wartung mit übernehmen werden.  
 Max Barthel, Hauptstr.

**Kleine Wohnungen**  
 sind zu vermieten. Stadtrath Riesa.

**Eine kleine Etage** ist sofort zu ver-  
 mieten. Räderberg Nr. 3.

**Eine schöne Wohnung**  
 im Hinterhause ist Ostern zu beziehen  
 Albertplatz Nr. 6, 2 Tr.

**Feststehende**  
**Hypotheken-Capitalien**

in bedeut. Beträgen, doch je nach Begehr,  
 2 3/4 % auf Güter und 2 3/4 — 4 % auf  
 Hausgrundstücke hat jetzt und zu weit. Ter-  
 minen **sehr günstigste** zu vergeben.

**Bernh. Lindner,**  
 Leipzig, Wächterstraße 28,  
 am Reichsgericht, Hypoth.-Zentrale und Bank-  
 Komm.-Geschäft.

Ein  
 ordentliches **Dienstmädchen**  
 sucht Frau Theodor Müller.

**Gesucht**

für 1. März ein **unabhängiges Mädchen**,  
 nicht unter 18 Jahren, welches im Kochen und  
 Plätten bewandert ist. Mit Buch zu melden.  
**Luise Zeidler, Hauptstr.**

**Gesucht**

wird für Mitte oder Ende Februar ein in der  
 Kinderpflege **erfahrenes Mädchen** zu  
 einem kleinen Kinde, Kastanienstr. 87, 1.

Wegen Verheiratung des jetzigen, ein chr-  
 liches, solides **Mädchen**,  
 nicht unter 18 Jahre alt, gesucht. Mit Buch  
 zu melden. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Mädchen,**

für sofort gesucht von  
 Frau, Schumann, Gartenstr. 20.

**Ein Knabe,**

welcher Ostern die Schule verläßt, wird gesucht  
 vom **Wittweiblichen Wäscher** in Rergenerstr.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat  
 zu werden, findet gute Beschäftigung in der Kunst-  
 u. Handb. Gärtnerei von **G. Richter.**

**Lehrling**  
 sucht unter günstigen Bedingungen per Ostern  
**Carl Heinrich, Schneiderstr.,**  
 Gröbe bei Riesa.

**Ein grosser Posten**  
**elegante Winter-Jackellen**  
 jedes Stück 5 Mark.  
**W. Heischhauer, Riesa.**

**Seidenhaus**  
 Größtes Seidenwarenlager in Sachsen.  
 Königlich Hoflieferant  
**Julius Zschucke**  
 Seidenstoffe jeglicher Art.  
 Specialität: **Braultkleider**  
 in weiss, schwarz und farbig.  
 DRESDEN, An der Kreuzkirche 2, pt. u. i. Stock.

**Julius Feurich, Leipzig**  
 Königl. Sächs. Hof-Pianoforte-Fabrik.  
 Gegründet 1851. Anerkannt  
 vorzüglichste Fabrikat  
 von  
 Feurich Pianos  
 Feurich Flügel  
 unübertroffener Halt-  
 barkeit  
 und edlen gesangreichem Tone.  
 Günstigste Zahlungsbedingungen.

Für mein flottes „Colonialwaaren- und Ge-  
 schäft mit Nebenbranchen in Großen-  
 hain, wird für Ostern ein **junger Mann**  
 schätzbare Eltern, welcher mit guten Schulkennt-  
 nissen ausgerüstet ist, als

**Lehrling**

gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Be-  
 such der Handelsschule Bedingung.  
 Nähere Auskunft erteilt Herr  
**G. O. Döllisch in Riesa.**

**Schuhmacherlehrling**

unter günstigen Bedingungen per Ostern ge-  
 sucht. **Moriz Rümmler, Schuhmacherstr.**

**Altmärker Milchvieh.**

Donnerstag,  
 den 4. Februar  
 stellen wir wieder  
 einen Transport der  
 besten Rasse,  
 Kalben und junge springfähige Kühen im  
 Sächsischen Hof in Riesa zum Verkauf.  
**Poppig Gebr. Kramer.**

Ein großer runder Tisch, auch passend  
 für Restaurants, sowie eine große, gut erhaltene  
**Vogensäge** ist zu verkaufen bei  
 Frau **Eichsig, Gartenstr. 61.**

Ein gut gehaltenes, tafelfähiges **Clavier**  
 ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die  
 Expedition d. Bl.

**Gut vorgerichtetes Schuhwerk,**  
 sowie selbstgefertigte Stiefelsohlen und  
 Schuhe, Corbpaustoffen, Winterjoppen  
 mit Futter, von 6 W. an, Pelz- und Wäntel,  
 Winter-Überzieher, Gams- Lederhosen,  
 Unterhosen, Stiefeln u. s. w. ver-  
 kauft zu den billigsten Preisen.  
**L. Grossmann, Hauptstraße 68.**

**2 Schlitten** (1- und  
 2-spännig)  
 preiswert

zu verkaufen. 20 und 36 Mark.  
**Neu-Gröbe Nr. 108, 1. Etage, rechts.**

**Schlitten**  
 stehen zum Verkauf bei **Carl Rothmann.**



**Elfenbein-Seife,**  
**Elfenbein-Seifenpulver,**

nur echt mit Schutzmarke „Elefant“,  
 sind die besten **Reinigungsmittel** für die  
 Wäsche sowie für den Hausbedarf. **Heinige**  
 Fabrikanten **Günther & Haussner, Chemnitz-  
 Kappel.** In Riesa zu haben bei:  
**Rich. Döllisch, Herm. Göhl, Herm.  
 Grünberg, Paul Holz, Albert Herzog,  
 am Bahnhof, Paul Keschel, Max Mehnert,  
 Restaurant, Ferd. Müller, Herm. Müller,  
 Oscar Naupert, R. Radisch, Schloßstr.,  
 Ernst Schäfer, Hauptstr., Carl Schneider,  
 F. W. Thomas & Sohn, O. Uechner,  
 Oscar Wandler, Kastanienstraße, Felix  
 Waldenbach, Frau Ernest. Scholz, Eißstr.  
**Robert Schnella.****

**Wachsternseife** per 2 Pfd.-Kugel 52 Pf.,  
**Sparsternseife** „ „ „ 50 „  
**Quartsternseife** „ „ „ 45 „  
 weiße und gelbe  
**Schmierseife** bei 5 Pfd. 20 Pfg.  
 empfiehlt **Hermann Fischer, Borsig.**

**Waldgott's Ruhertract.**

**Haarfarbe,**  
 in schwarz, braun und blond, sehr natürlich,  
 echt und dauerhaft färbend. **Rußel,** ein  
 feines, dunkelbraunes Haarfärbemittel,  
 sowie **Gänse-  
 Entschärfungspulver** empfiehlt  
**Ottomar Bartsch.**

**Rechnungsformulare**  
 in allen Größen sind zu haben in der Ex-  
 pedition d. Bl.

**Geo Dörner's Mast- und Fresspulver**  
**für Schweine**  
 patentl. geschützt unter No. 1948  
 erzeugt Fresslust, verhindert Verstopfung, reinigt  
 das Blut, bewirkt rasches Fortwachen und er-  
 leichtert die Aufzucht. Man achte genau auf  
 obige Firma. Per Scheffel mit ausführlicher  
 Gebrauchsanweisung 50 Pfg.  
 Niederlage bei **Paul Keschel.**

**Geprägte Siegelmarken**

für Pfarr-, Gemeinde- und Standesämter u.  
 liefert die Buchdruckerei d. Bl.

Für **Ostern beweisen über 1000**  
 Zeugnisse die **Vorzüglichkeit** von  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 (wohlschmeckende Bonbons) **Walg-Extract** mit  
 Zucker in fester Form, sicher und schnell  
 wirkend bei **Katarrh, Reiserkeit, Asthma**  
 und **Beschränkung**. Per Pfd. 25 Pfg.  
 Niederlage bei **M. B. Gennicke in Riesa,**  
**M. Donath in Gumbitz.**

**Rheumatismus**  
**und Asthma.**

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit  
 so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht ver-  
 lassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel  
 befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen  
 auf Verlangen gerne umsonst und postfrei  
 Broschüre über meine Heilung.  
**Klingenthal i. Sach.**  
**Ernst Sch.**

**Getrocknete**  
**Rüben-**  
**Schnitzel**

verkauft, so lange Vorrath noch  
 reicht, für 3 W. 50 Pf. den  
 Zentner ab Fabrik bezw. franco  
 Weg. Station **Burgdorf**

**Zucker-Fabrik**  
**Mühlberg a. Elbe.**  
 G. m. b. H.  
 in **Brotterwitz.**

**Schöne Speisefartoffeln**  
 empfiehlt **R. Radisch, Schloßstr. 19.**



Wer eine wirklich gute Nähmaschine  
 laufen will, wähle **Seidel & Raumann**, Arbeit  
 und Material sind erster Klasse. **Meiniger**  
 Vertreter für Nähmaschinen und **Fahrräder**  
**Adolf Richter.**  
 Eigene Reparaturwerkstatt.

**Schlitten.**  
 Ein neuer Kufen-Schlitten steht zu verkaufen bei  
 Schlossherrnstr. Aug. Hennig, Riesa.

Teppiche,  
 Läuferstoffe,  
 Bettvorlagen,  
 Tischdecken,  
 Sofadecken,  
 Bettdecken  
 empfiehlt in grösster Auswahl  
**Ernst Müller,**  
 der Apotheke gegenüber.

**Fahrräder**  
 besorge jedes Fabrikat zu Fabrikpreisen;  
 in gleicher Halle Lager von Radfahrbedarfs-  
 artikeln, Contin.-Pneum.-Rantel und Luft-  
 schläuchen, à Garnitur 40 Mk., im Einzelnen  
 billigt bei **R. Vogel, Hauptstr. 31.**

Die Intern. Verkaufshalle von  
**R. Vogel, Hauptstr. 31**  
 bringt sich seinen Gönnern und Freunden in  
 empfehlende Erinnerung.

**Brillen, Ohrringe, Halsketten,**  
 Armbänder und Uhrketten in grösster Aus-  
 wahl bei billigsten Preisen; alle vorkommenden  
 Reparaturen werden sauber und billig geor-  
 det von **R. Vogel, Hauptstr. 31.**

Alle Sorten Uhrgläser, Rapseln, Zei-  
 ger, Schlüssel, Uhr- und Klemmerschrauben,  
 Brillen und Nimmer für jedes Auge pass.,  
 empfiehlt billigt. Reparaturen an Brillen,  
 sowie Gläserersatz billigt bei  
**R. Vogel, Hauptstr. 31.**

**Gegen Husten**  
 empfehle stets frisch:  
**Echt bayrischen Malz,**  
 1/4 Pfd. 15 Pfg.,  
**ff. Honigmalz-Bonbons,**  
 1/4 Pfd. 12 Pfg., per Pfd. 45 Pfg.  
**H. Zschiesche, Conditior,**  
 Grosshainstrasse 5.

**Hustenheil,**  
 bestes Pflanzungsmittel bei Husten und  
 Keuchhusten, in Packeten à 10 Pf. zu haben  
 bei **Ernst Schäfer.**

ff. Scheibenhonig,  
 ff. Calif. Honig,  
 ff. Blüthenhonig  
 empfiehlt  
**Ernst Schäfer.**

**Schweineeschmalz,**  
 das Pfd. 40 Pf., bei 5 Pfd. 38 Pf., empfiehlt  
**J. T. Mitschke.**

**Wommerische**  
**Riesen-Büchlinge,**  
 in Kisten und im Einzelnen, empfiehlt sehr billig  
**Max Mehnert.**

Va. Weisser Apfelwein, 4 Pf.,  
 Va. Marocco-Pfeffer, ausgenommen,  
 empfing **Felix Weidenbach.**

**Gerichte in Öllee, Bismarck- und**  
**Delikatessen empf. Ferd. Kolling.**

**Cacao und Chocoladen**  
 von Robert & Co. empfiehlt billigt  
**H. Zschiesche, Conditior.**

**Schöne Schlittenbahn**  
 nach dem  
**kl. Kuffenhaus Riesa.**  
 Prachtvolle Winterlandschaft.  
 (Spezialität: Eierplinsen.)  
 Großer Platz für Schlitten im Hofe.  
**Café kl. Kuffenhaus**  
 empfiehlt Sonntag selbstgeb.  
**Pfannenkuchen.**

**Auction im „Weißen Schloß.“**  
 Mittwoch, den 2. Februar, von Vormittags 9 Uhr an kommen die gepfändeten, noch  
 in gutem Zustande befindlichen Gegenstände einer Auktion zur Versteigerung, als:  
 2 Sabentafeln mit Marmorplatte, 2,5 m lang, 0,80 m breit, mit vernickelter  
 Stangenwaage und Gallerie, 1 Feuerzeugschrank von Marmor, 3 eiserne vergilbte  
 Fleisch- und Würstgestelle, 2 Tafelwaagen, 1 großer Tischschrank, 1 Speiseschrank,  
 1 Verticow, 1 gutes Sopha, außerdem Federbetten, neue Bettstellen, Schränke,  
 Kommoden, Spiegel, Tische, Stühle, 1 Partie Salanteriewaaren und verschiedene  
 Haus- und Wirtschaftsgüter mehr.  
**Ernst Müller, verpfl. Auktionator.**

**Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.**  
 Dienstag Abends 8 Uhr **Verammlung** im Gartensalon zur Abterrasse.

**Naturheilverein Riesa.**  
 Donnerstag, den 4. Februar d. J. Abends 8 Uhr im Saale des **Hotel Kronprinz**  
**1. Stiftungsfest,**  
 bestehend in **Concert und Tanz,** wozu die geehrten Mitglieder nebst Damen zu recht zahl-  
 reicher Beteiligung ergebenst eingeladen werden.  
**Der Vorstand.**

**Eisbahn Stadtpark.**  
 Morgen, Sonntag, Nachmittag  
**CONCERT.**  
 Anfang 2 Uhr. Eintritt: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 25 Pfg.  
**Ruderclub Riesa.**

**Hôtel Höpfner.**  
 Morgen Sonntag von Nachmittag 5 Uhr an  
**Große öffentliche Ballmusik,**  
 (Tanztour 10 Pfg.)  
 wozu ergebenst einladet **Robert Höpfner.**

**Gasthof zum goldenen Löwen.**  
 Nächsten Freitag, den 5. Februar, Abends 8 Uhr  
**Karpfenschmaus.**  
 Hierzu lade alle meine werthen Gäste, Geschäftsfreunde und Gönnern ganz ergebenst ein.  
**E. Kaulfuss.**

**Sieberts Restaurant.**  
 Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Bockbierfest verbunden mit**  
**großem humoristischen Gesangsconcert**  
 ausgeführt von der beliebten Sängergesellschaft **Rosenberg.**  
 Stoff von **Riesbeck & Comp.**  
 Freundlichst laden ein **R. Siebert, L. Rosenberg.**

**Gasthof Gröba.**  
 Zu unserem Sonntag, den 31. Januar 1897 von 6 Uhr ab stattfindenden  
**Karpfen- und Hasenbraten-Schmaus**  
 mit einem darauffolgenden **Tänzchen**  
 erlauben wir uns ergebenst einzuladen.  
 NB. Dienstboten haben an diesem Tage keinen Zutritt.  
**M. Grosse und Frau.**

**Gasthof Weida.**  
 Dienstag, den 2. Februar, halten wir unsern diesjährigen  
**Karpfenschmaus mit Ball**  
 ab, wozu wir unsere werthen Gäste und Geschäftsfreunde, welche mit Einladung durch Karten  
 sollten versehen worden sein, hierdurch noch ganz ergebenst einladen.  
 Ergebenst **A. Strassberger.**

**Inventur-Ausverkauf**  
 von **Wollwaren**  
 wird bis auf Weiteres zum **Selbstkostenpreis** fortgesetzt.  
**G. Voigt, Kastanienstraße 100.**

In treuer Erfüllung seines Berufes wurde am 28. Januar  
 unser Kamerad  
**Friedrich Ernst Oehmigen**  
 von Gott in ein besseres Jenseits abgerufen. Der Verein verliert  
 in ihm einen treuen, braven Kameraden, dessen Andenken stets in  
 Ehren gehalten werden wird.  
 Der Verein stellt zum letzten Ehrgeleit morgen Vormittag  
 9 Uhr im Hotel Münch. Abmarsch 1/10 Uhr nach Weida.  
**Kgl. Sächs. Militärverein „Jäger u. Schützen.“**  
**H. Hoffmann, Vorsteher.**

**Gasthof Jahnshausen.**  
 Sonntag, den 31. Januar lade zu  
**Kaffee und guten Pfannkuchen**  
 ganz ergebenst ein **Reinhold Helms.**

**Gasthof Pausitz.**  
 Morgen Sonntag lade zu **Kaffee** und  
**ff. Marplinsen** ganz ergebenst ein  
**C. Gettig.**

**ff. Sonntag, den 14. Februar** halte  
 ich meinen **Karpfenschmaus** ab.

**Gasthof Neuzen.**  
 Sonntag, den 31. Januar  
**starkbesetzte Ballmusik**  
 (Blasmusik.)  
 Hierzu lade freundlichst ein **Heim. Müller.**

**Sonntag, den 31. Januar**  
**Gänsebraten-**  
**u. Bratwurstschmaus.**  
 Dazu lade freundlichst ein  
**Frau verw. Hofmann in Strebla.**

**Landwirthsch. Verein**  
**Münchritz-Röderau.**  
 Versammlung **Mittwoch, den**  
 3. Februar, **Nachmittags 6 Uhr** im **Gast-**  
**hofe zu Glaubitz.** Vortrag des Herrn  
 Director **G. Richter-Freiberg** über das  
 Thema: **„Das Uebergewicht unserer**  
**Konkurrenz.“** — **Wander-Versamm-**  
**lung.** — **Der Vorstand.**

**Turnverein Weida.**  
 Sonntag, den 31. Januar, **Nachmittags**  
**3 Uhr Monatsversammlung** im **Gast-**  
**hof zu Weida.** **D. V.**

**Sängerverein Amphion.**  
 Eingetretener Verhältnisse wegen nächsten  
 Montag **keine Übungsstunde.** Die  
 weitere Besprechung der Bundesangelegenheiten  
 findet denselben Tag im **Kaiserhof** statt.  
**Der Vorstand.**

**Freie Vereinigung**  
**Kampf-**  
**genossen**  
 von 1870/71  
 zu Dresden.  
 Die Beerdigung  
 unseres Kampf-  
 genossen Herrn  
**Friedrich Ernst**  
**Schmigen,**  
 Hülfsweiden-  
 wärter in  
 Weida bei  
 Riesa, 1. Jäger-Bat. Nr. 12, 3. Comp.,  
 findet **Sonntag, den 31. ds. Mts., Vor-**  
 mittags 11 Uhr vom Trauerhaus in Weida  
 ausstatt. Um zahlreiches Erscheinen bittet  
 der geschäftsführende **Audschuh.**  
 NB. Die sich betheiligenden Kameraden  
 sammeln früh 9 Uhr im **Hotel Münch.**  
**Abmarsch 1/10 Uhr.** **D. O.**

**Herzlicher Dank.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe meines guten und  
 vergesslichen Gatten, unseres lieben Vaters, Brä-  
 uers, Schwagers, Pflegers, Schwiegers und Groß-  
 vaters, des Schiffers  
**Friedrich Hermann Enger,**

sagen wir allen Nachbarn, Freunden und Be-  
 kannten von Nah und Fern für den überaus  
 reichen Blumenschmuck, dem lieben Militärverein  
 für Weiskönig und Umgegenen für das freiwillige  
 Tragen und ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhe-  
 stätte, ferner Herrn Dr. Hartmann in Glaubitz für  
 das rastlose Bemühen, den Verewigten am Leben zu  
 erhalten, unsern herzlichsten Dank. Dank aber  
 auch Herrn Pastor Schmalz für die trostreichen  
 Worte in der Kirche, sowie Herrn Lehrer Lipp-  
 mann und Kirchschullehrer Lindner für die erheben-  
 den Gesänge im Hause und in der Kirche.  
 Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe  
 sanft“ in Deine stille Gruft nach.  
 Ruhig warst Du freis im Leben,  
 Ruhig gingst Du in den Tod,  
 Ruhe Ruh' mag Dich umgeben  
 Bei des Himmels Morgenroth.  
 Münchritz, den 28. Januar 1897.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

Für die wohlthunenden vielen Beweise herz-  
 licher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres  
 Keinen lie en Sohnes **Wag,** der und im Alter  
 von 2 1/2 Jahren entfallen wurde, sagen wir  
 Allen hiermit unseren aufrichtigsten Dank.  
 Langenberg, den 30. Januar 1897.  
**O. Herrm. Grosse und Frau.**

Der heutigen Nr. liegt eine Sonderbeilage  
 von **Christoph Adam Schmidt,** Holz-  
 Kaffee-Fabrik, **Sagrenth (Bayern),** bei.  
**Blagen 1 Beilage.**

Straffkolonien!

Es ist eine gebieterisch auftretende Forderung, bei der motorischen Unzulänglichkeit der Zucht- und Gefängnisstrafe nach einem Erfolge oder wenigstens nach einer Umgestaltung zu suchen, durch welche die stetig steigenden Ziffern unserer Kriminalstatistiken wieder etwas vermindert werden. Die Ueberführung der Sträflinge in die Kolonien, die „Deportation“, erscheint als ein solcher geeigneter Ersatz oder vielmehr als eine zweckmäßige Umbildung des bestehenden Systems der Freiheitsstrafen, und deshalb verlohnt es sich, wenigstens einmal einen Versuch mit ihr zu machen.

In der „Kreuzzeitung“ wird dieser Gedanke jetzt von Neuem besprochen und dabei Folgendes ausgeführt: Die Hauptgründe gegen die Zuchtstrafe sind, daß der Verbrecher durch sie nicht abgelenkt, wohl aber durch die längere Einsperrung und die einseitige Beschäftigung körperlich und geistig gebrochen, gegen die Außenwelt abgekämpft wird. „Gold“ ein Mensch soll nun nach seiner Entlassung ein neues Leben beginnen in einer Welt, die ihn von sich stößt. Das Vermögen er nicht und deshalb gerät er so leicht wieder auf den Weg des Verbrechens. Wenn nun der Einwand erhoben wird, die Deportation solle ja nichts anderes sein als in den Kolonien vollstreckte Zuchtstrafe, bez. Gefängnisstrafe, und die Gründe gegen die Zuchtstrafe liegen sich deshalb auch gegen die Deportation geltend machen, so ist dies ein offener Trugschluß. Der Name der Strafe ist doch nicht entscheidend, sondern der Inhalt und die Wirkung, die innerhalb des sehr weit gehaltenen gesetzlichen Rahmens durch den Strafvollzug gegeben wird. Die individuelle Beschäftigung bei Kulturarbeiten in freier Luft, das Aufsteigen zu leichteren Arbeiten bei gutem Verhalten, die vorläufige Entlassung, was sich selbstständig, doch noch unter Aufsicht zu bewähren und endlich die Möglichkeit, nach der Entlassung leicht Arbeit zu finden, soll die Sträflinge körperlich und moralisch kräftigen und wieder zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft machen. Während ferner jetzt die Arbeit in den Strafanstalten das Gewerbe, namentlich das schwer bedrängte Handwerk, schädigt, soll die Arbeit der Deportierten neue wirtschaftliche Werte schaffen, die ohnedies im Boden liegen bleiben.

Daß man nur die körperliche Elite des Verbrechertums deportieren kann und für den Rest die Strafvollstreckung im Inlande bestehen lassen muß, ist richtig. Aber deshalb ist die Deportation noch keineswegs unvereinbar mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit. Dieser geschieht Genüge, indem der Täter wegen seines Verbrechens nach dem Grade der Schuld und nach dem Erfolge in Zucht- oder Gefängnis verurteilt wird. Die Vollziehung des Urteils innerhalb des für die einzelnen Strafen gegebenen gesetzlichen Rahmens ist Sache der Verwaltung. Sie darf und soll nach Möglichkeit schon jetzt der Individualität des einzelnen Verbrechens gerecht werden und neben der bloßen Gerechtigkeit auch der Zweckmäßigkeit Spielraum gewähren. Gerade weil die Deportation nicht durch Gesetz, sondern als Maßregel der Strafvollstreckung im Verwaltungswege eingeführt werden soll, ist es mit der Gerechtigkeit nicht unvereinbar, daß nicht alle Verbrecher deportiert werden können, sondern eine geeignete Auswahl unter ihnen getroffen werden muß.

Die Deportation wird endlich abgelehnt im Interesse der Kolonien selbst und der bereits im Zuge befindlichen freien Einwanderung. Die letztere ist nun bisher nicht allzu erheblich gewesen. Es verdient doch immerhin ernstliche Be-

wägung, ob nicht gerade im kolonialen Interesse ein Versuch mit der Deportation sich empfiehlt. Wenn in den Gebieten, in denen Europäer im Freien arbeiten können, durch die Zwangsarbeit der Sträflinge Wege und Brücken gebaut, Brunnen gegraben, Bewässerungen angelegt und die ersten Kulturen begründet sind, dann wird für ein solches Gebiet von erheblich gesteigertem Werte eine freie Einwanderung sich viel leichter entwickeln als für eine Wüste. Daß dann die freien Einwanderer sich gegen die Nachbarschaft der Sträflinge sträuben, ist richtig. Aber die deutschen Kolonien sind für lange Zeit groß genug, der Kulturarbeit der Sträflinge, welche die freie Einwanderung vorbereiten soll, Raum zu bieten. Der schnellen Entwicklung und Besiedelung der Kolonien kann es nur vorteilhaft sein, wenn man die Sträflingsarbeit nicht zurückweist.

Die Deportation hat vor anderen Fragen des öffentlichen Lebens den besonderen Vorzug, keine Parteiliche zu sein. So bietet sie für Anhänger und Gegner die Möglichkeit, ohne Eifer und Boreingenommenheit die Gründe für und wider zu erörtern. Der allmählichen Klärung der Ansichten kann es nur vorteilhaft sein, wenn dies stets in sachgemäßer Weise geschieht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Staatsministerium trat gestern Nachmittag 3 Uhr im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe wieder zu einer Sitzung zusammen. Dieser Vorgang wird der „Staatsb.“ zufolge in politischen Kreisen viel besprochen; man mißt dieser Sitzung um deswillen eine größere Bedeutung bei, weil die Einladungen zu der Sitzung erst kurz vorher ergangen sein sollen, der Anlaß dazu also ein plötzlicher gewesen sein muß.

Dem „Berl. Tagebl.“ zufolge scheint es endgültig entschieden zu sein, daß Graf Murawiew diesmal Wien nicht besucht. Wie das Blatt hört, hat der russische Staatsmann überhaupt nicht beabsichtigt, etwa eine Rundreise zu unternehmen, um sich in den politischen Centren vorzustellen. Schon vor Antritt seiner Reise nach Kopenhagen war in Petersburg entschieden worden, daß er sich bloß nach Paris und Berlin begäbe. Für den Besuch in Berlin soll vornehmlich der Umstand maßgebend gewesen sein, daß Murawiew als Deutschenfeind bezeichnet worden, und daß er darum den Entschluß gefaßt, durch sein Erscheinen in der deutschen Reichshauptstadt unmittelbar nach seinem Besuche in Paris diese Behauptung zu entkräften.

Ein Mahnruf des Generalsuperintendenten Dr. Kupertziel in seinem diesjährigen „Adventbrieife für Polstein“ enthält folgende Stelle: „Mit großer Sorge sehe ich auf die sozialistische Strömung hin, die in unserer Zeit auch durch die Kreise der Geistlichkeit geht, besonders der jüngeren unter ihnen. Gewiß, wir lutherischen Pastoren sind alle Sozialisten. In seinem Amte ist dem Pastor ja alle Rath Leibes und der Seele, die er sieht, auf sein Gewissen gebunden. Er ist der geborene Freund und Berater, Helfer und Tröster in seiner Gemeinde. Aber das ist dem modernen Sozialisten nicht genug. Die Pastoren wollen große Politik treiben, für neue Ordnung der Steuern, des Wahlrechts usw. agitieren, Partei für einen besonderen Stand ergreifen. Meine Brüder, ich sehe in diesem Treiben eine große Gefahr für unsere Kirche! — Uns Pastoren steht für solche sozialistische Agitation die Zeit, die Kraft, das Recht.“

Der „Schief. Volksz.“ ist über die Gründe der an-

geblichen kaiserlichen Ungnade gegen Herbert Bismarck „von Bismarckfreundlicher Seite“ Folgendes mitgeteilt worden: „Es sollen 1) die bekannten Enthaltungen der „Hamb. Nachr.“ und 2) der Artikel desselben Blattes über die große Zahl der Pensionierungen von Offizieren die Ursache sein. Dem Kaiser verärgere nichts so peinlich als Kritiken der Heeresverwaltung und der inneren Organisation der Armee. Es komme hinzu, daß die Pensionierung älterer Offiziere der eigenen Initiative des Kaisers entstammten, der die Armee verjüngen wolle. Wenn ein socialdemokratisches Organ solchen Tadel ausspreche, so lasse sich das noch eher übersehen, höchst unangenehm beträhe es aber bei dem Fürsten Bismarck, der selbst Generaloberst der Armee sei. Da ihm ferner genau bekannt wäre, daß in diesen Pensionierungen die Hand Sr. Majestät selbst zu finden sei, könne es keinem Zweifel unterliegen, daß er die direkte Absicht habe, den Monarchen persönlich zu verletzen. Aus diesen Gründen sei Bismarck in Ungnade und jetzt noch tiefer als jemals zuvor.“

Vom Reichstag. Gestern setzte man die zweite Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung fort. Abg. Haffke (natlib.) bedauerte, daß sich der Staatssekretär so ablehnend gegen viele Wünsche verhalte, und befürwortete leichte Sommerleibung und bessere Wohnungsverhältnisse für die Postunterbeamten. Der Zoll-Dachford sei auch noch nicht völlig aufgelöst. Bezüglich des Gewichts der einfachen Briefe befürwortete er eine Erhöhung statt auf 20 etwa auf 17 Gramme und tritt sodann für Erweiterung des Fernsprechnetzes und Ermäßigung der Fernspreckgebühren sowie für deutsche aberseifische Kabel ein. Abg. Pauli (Reichsp.) ist für Ermäßigung der Tage für Argentinumit-Beförderung. Abg. v. Leipzig (kons.) sprach sich aus finanziellen Gründen gegen die Erhöhung des einfachen Briefengewichts aus. Abg. Debel (Soc.) brachte Klagen vor wegen mangelnder Sonntagsruhe der Postunterbeamten und bemängelte die ungleichmäßige Behandlung verschiedener Gesellschaftskreise bei der Benutzung des Telephons. Aus Anlaß eines Spezialfalls beschwert er sich über die Zensur bei Beförderung von Telegrammen. Redner wies sodann auf die billigeren Portofaße in verschiedenen anderen Staaten hin und befürwortete Reformen im gleichen Sinne. Geheimrat Postfach-Schelller widerlegte die vom Redner aus einem Spezialfall gezogenen Schlüsse bezüglich der Begünstigung gewisser Kreise im Fernspreckverkehr als völlig unbegründet und erklärte sodann, daß die Beamten zur Prüfung der Telegramme verpflichtet seien. Abg. Dr. Förster (dtsch. Volksp.) bemängelte die ungleichmäßigen Urlaubsverhältnisse der Postbeamten, tabelte den fiskalischen Standpunkt der Postverwaltung und trat für verschiedene Beamtenklassen ein. Verschiedene Ausführungen des Redners bezüglich der Stellung der Militärämter in der Postverwaltung wurden vom Unterstaatssekretär Fischer als unzutreffend zurückgewiesen. Abg. Müller-Sagan (freis. Volksp.) bekämpfte die finanziellen Bedenken gegen die Erhöhung der Gewichtsgrenze für Briefe und gegen Herabsetzung der Fernspreckgebühren. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf v. Posadowsky trat der vom Abg. Förster ausgeprochenen Ansicht entgegen, als habe die Postverwaltung durch das Dienstaltersstufensystem Willkür erpart. Abg. Dr. Pachnide (freis. Ber.) trat für eine Reihe von Reformen ein, wünschte aber, daß durch die Sonntagsruhe dem Verkehr nicht Schwierigkeiten gemacht würden, und war für Aufhebung des Strafportos und Erhöhung der durch Post-

Aus den Bänden erst.

Roman von Ewald August König. 18

„Einstweilen ja, vielleicht könnten aber noch andere Beweise gefunden werden, wenn man sie suchen wollte. Da wäre es mir denn lieb, wenn Du ebenfalls Dich überzeugen wollest, ob diese Richtigkeit vorhanden ist.“

„Nun? Und wenn ich diese Ueberzeugung gerdinne?“ fragte Frau Berger erwartungsvoll. „Was wollest Du in diesem Falle thun?“

„Ja, das weiß ich selbst nicht, aber man hätte dann um so mehr Beweislaffung, weiter nachzuforschen.“

„Ich glänze, das Alles ist unmöglich!“ sagte die Schwester, bekümmert wie uns nicht darum, Friedrich. Was wollen wir denn ihm anhaben, wenn er wirklich der Sohn unseres Bruders ist? Ich sage ganz offen, daß ich ihn trotz seines Reichthums nicht als meinen Verwandten anerkennen werde, habe ich mir ein Urtheil über einen Menschen gebildet, so können alle Schätze der Erde mich nicht verleiten, es zu ändern. Also, was geht's uns an, unser Bruder ist tot und sein überlicher Sohn hat unsere Freundschaft und Achtung verdirrt.“

„Nun ja, aber meinen Wunsch thustest Du mir dann doch erfüllen.“

„Wenn es sich gelegentlich machen läßt, so soll es gern geschehen.“ versprach sie. „Aber der Millionär hat ja schon zwei erwachsene Töchter.“

„Die älteste zählt vielleicht neunzehn oder zwanzig Jahre und er ist schon seit einundzwanzig Jahren ausgewandert.“

Die Wittwe gab ihm verlobten einen Blick, er wandte sich um, auf der Schwelle des Zimmers stand Anna, sauber gekleidet und mit einem Korbchen in der Hand. Er erkannte das Kind augenblicklich wieder, der Vorfall in jener Nacht, die scharfe Unterredung mit dem hageren Mann, die zerlumpte Kleidung des Mädchens, dessen Antlitz gleichwohl einen sympathischen Eindruck auf ihn machte — das Alles lehrte in seine Erinnerung zurück, und er beschloß, den nun so unerwartet wiedergefundenen Faden festzuhalten, um die Lösung des Räthfels sich zu sichern.

„Du bist schon wieder da?“ fragte Frau Berger in freudlichem Tone. „Alle Blumen bereits verkauft?“

„Alle“, erwiderte das Mädchen; „Herr Kardorf hat den größten Theil genommen und die übrigen Sträußchen waren auch rasch verkauft.“

„Und nun willst Du neue haben?“

„Wenn ich darum bitten dürfte.“

„Es ist schon nahe an Mittag, Kind.“

„Mittags kommen die jungen Herren, die fast alle kaufen, ich darf das nicht veräumen.“

„Gut, wie Du weinst. Aber Dein Vater könnte Dich vermiffen.“

„Ich werde schon sorgen, daß ich zu Hause bin, wenn er heimkommt.“

„Bist Du zu Deinen Eltern zurückgekehrt?“ nahm jetzt Stadtrath Goldberg das Wort, dessen Blick unverwandt auf dem Kinde ruhte.

„Anna sah ihn erschrocken an, erst jetzt sah sie sich des alten Herrn zu erinnern.“

„Ich denke, Du wirst mich wohl noch kennen.“ fuhr der Stadtrath fort, „wenn Du in jener Nacht mir gefolgt wärest, dann hätte ich besser für Dich gesorgt.“

„Besser als mein Pflegevater es that, hätten Sie es nicht gekannt.“ sagte das Mädchen, das jetzt seine Fassung wieder-

gefunden hatte, „ich habe Alles, was ich wünsche.“

„Und der Blumenhandel ist doch nichts weiter, als eine Bettelerei, der sogenannte Pflegevater hat das ganz schlaue angefangen, um sich eine kleine Einnahme zu sichern, die ihm das Gesetz nicht verbieten kann.“

In den Augen des Kindes blühte es zornig, Frau Berger warf ihrem Bruder einen vorwurfsvollen Blick zu.

„Du thust dem Mädchen Unrecht.“ sagte sie entrüstet, „aus eigenem Antriebe hat es den Blumenhandel begonnen, sein Pflegevater weiß nichts davon, es ist fraglich, ob er diesen Handel erlauben würde.“

„Na, na, wer Dich zu behandeln versteht, der kann Dich am den Finger wickeln.“ spottete der Stadtrath. „Du bist

schon oft betrogen worden, Deine Gutmüthigkeit und Herzog-

güte —

„Für dieses Kind bürgere ich!“ unterbrach Hermine ihn mit lebhaftester Wärme. „Wer ihm in die Augen blickt, der kann nicht zweifeln daran, daß —“

„Der alte Herr gab ihr einen Blick, es war höchst anfang, das Kind in seinem eigenen Weisheit zu loben. „Du sprichst von einem Pflegevater, ist das derselbe Mann, der mir in jener Nacht die Grobheiten sagte?“

„Was er Ihnen gesagt hat, weiß ich nicht mehr; er hat sich meiner angenommen.“

„Wie heißt er?“

„Auf ich seinen Namen nennen?“

„Jawohl, das soll wohl sein.“ wüßte der Stadtrath, „meine Fragen müssen beantwortet werden.“

„Was kümmert's uns,“ sagte die Wittwe. „Wenn das Kind Schutz und Hilfe von uns fordert, dann hätten wir Grund und Berechtigung, alle diese Fragen an dasselbe zu richten.“

„Die Berechtigung habe ich auch jetzt!“ unterbrach der alte Herr sie mit wichtiger Ausdrucksweise. „Ein unruhiges Kind verläßt seine Eltern, um einem wildfremden Manne sich mit Leib und Seele anzuvertrauen, ich erfahre das und verlange Auskunft, um mich weiter zu erkundigen und da willst Du mir sagen, ich sei dazu nicht berechtigt? Nicht nur als Mensch, sondern auch als Stadtrath bin ich sogar dazu verpflichtet; jawohl, das soll wohl sein, und jetzt, mein Kind, befehle ich Dir, meine Fragen aufrichtig und der Wahrheit gemäß zu beantworten. Wie heißen Deine Eltern, denen Du davongelaufen bist?“

Das Mädchen warf der hageren Frau einen Blick zu, als ob es bei ihr Hilfe suchen wollte; der Stadtrath hatte einen so scharfen ernsten Ton angeschlagen, daß er die Besorgnisse immerhin berechtigt waren.

„Mein Stiefvater heißt Bauer — Paul Dreuer,“ antwortete Anna nach einer Pause; „wenn Sie sich noch ihm erkundigen, dann werden Sie erfahren, daß er ein böser Mann ist.“



anrechnung zu verstandenen Summe. Adg. Singer (Sec.) trat dem Vordruck entgegen und bestrich eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe für die Postbeamten. Er wollte sodann eine Verfügung des Staatssekretärs v. Stephan, wonach das Verbot der Beteiligung an Petitionen und Agitationen gegen Regierungsvorlagen auch für die Postbeamten gelten soll, und bekämpfte dies Verbot, das den Beamten ihre staatsbürgerlichen Rechte entziehe. Weitere Angriffe wurden vom Unterstaatssekretär Fischer zurückgewiesen. Das Altentfähr könne nur durch großen Vertrauensbruch in die Hände des Vordruckers gelangt sein, er lehne daher jedes Eingehen darauf ab. Adg. Beck (Freis. Volksp.) bestrich die Reformen in der Postverwaltung und stellt das nationale Interesse als den Hauptsatz an.

**Oesterreich.** Graf Tadei arbeitet mit Dampf, um den österrichischen Staat slavisch zu machen, immer natürlich unter dem Schein einer in der That stets zum Nachtheile der Deutschen ausfallenden „Wichtigmachung“ der Slawen. Wenn die „N. Fr. Pr.“ recht berichtet, so steht noch vor Durchführung der Parlamentswahlen ein Sprachenstreit bevor, wonach bei gerichtlichen und politischen Behörden in Böhmen und Mähren, also bei Behörden erster und zweiter Instanz, deutsch und tschechisch verhandelt werden soll. Die Wirkung dieser Verordnung wäre, daß jetzt in tschechischen Bezirken ein Streitfall vollständig in tschechischer Sprache geführt werden würde. Da nach dieser Verordnung auch bei allen tschechischen Bezirksgerichten in Böhmen tschechisch amtlich werden dürfte, so soll, sehr gnädig, eine Übergangszeit festgesetzt werden, um den deutschen Richtern die Möglichkeit zu bieten, sich die tschechische Sprache anzueignen; die Dauer dieser Übergangszeit soll auf 10 oder 15 Jahre festgesetzt werden. Begreiflicherweise wird diese Verordnung unter den Deutschen Böhmens tiefgehende Beunruhigung und Bewegung hervorrufen und auf die Entfaltungen der deutschen Abgeordneten von entscheidendem Einflusse sein. — Weiter soll, in diesem Falle infolge erhofften Uebereinkommens zwischen den tschechisch-feudalen Großgrundbesitzern Böhmens und den Jungtschechen, dem „N. D. L.“ zufolge im böhmischen Landtag ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung des „Königreichs der Böhmen“ geschehen. Nach dem Beispiel Ungarns, inwiefern die Deutsche Adresse vom Jahre 1861, soll der Landtag in einer Adresse an die Regierung alle Forderungen des „Königreichs der Böhmen“ zusammenfassen. Man hefft, daß ihrem Inhalte auch die Regierung zustimmen und die Antwort, gleichfalls nach ungarischem Beispiel, in der Königskrone im Jubiläumsjahre 1898 bestehen werde. — Dann wahrscheinlich die Tschechen ziemlich am Ziele ihrer Wünsche angelangt.

**Frankreich.** Bei dem Frühstück, das gestern bei dem Minister Hanotaux zu Ehren des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen Murawjew stattfand, brachte der Minister Hanotaux folgenden Trinkspruch auf den Grafen aus: „Ich bin überzeugt, meine Herren, daß Sie alle meine Gesühle teilen werden in dem Augenblicke, wo ich das Glas erhebe, um den hervorragenden Staatsmann zu begrüßen und zu beglückwünschen, den ein erhabener Wille eben zu dem Amte befördert hat, zu welchem er durch seine seltene Begabung und die großen Dienste, die schon lange seine bisherige Laufbahn auszeichnen, vorher bestimmt war. Während Ihres Aufenthaltes unter uns, Herr Minister, werden Sie geführt haben, ich bin dessen sicher, denn das fühlt man schnell, daß Sie, meine Herren, sich den aufrichtigen Wünschen angeschlossen, die ich im Namen einer befreundeten Regierung und eines befreundeten Volkes zum Ausdruck bringe, wenn ich die feste Ueberzeugung ausspreche, daß Graf Murawjew in seinem hohen Amte lange und erfolgreich mitarbeiten wird an dem Ruhme und der Wohlfahrt der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus II., an den guten internationalen Beziehungen, die zwischen den Mächten bestehen

und an den gemeinsamen Bestrebungen der Letzteren zu Gunsten des Friedens und der Menschlichkeit.“

Graf Murawjew erwiderte hierauf: „Mein Herr Minister! Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers bin ich in dieses schöne, meinem ganzen Vaterlande so theure Frankreich gekommen, und glücklich bin ich, Ihre Bekanntschaft zu machen und in persönliche Beziehungen zu Ihnen zu treten. Mein lieber Kollege, wenn Sie mir gestatten wollen, Sie so zu nennen, ich erhebe mein Glas und trinke auf Ihre Gesundheit in der Ueberzeugung, daß die intimen Beziehungen, welche zwischen unseren beiden Ländern bestehen, die festeste Bräustschaft des Friedens bleiben werden!“ Beide Trinksprüche wurden von allen Gästen stehend angehört.

**Südafrika.** Aus Pretoria (Transvaal) erhalten die „Berl. Neuest. Nachr.“ das folgende Kabeltelegramm: „Der Geburtstag des deutschen Kaisers wurde hier und in Johannesburg von zahlreichem Deutschen mit Begeisterung gefeiert. Staatssekretär Dr. Heyds und verschiedene andere hohe Beamte der Transvaal-Republik beglückwünschten den deutschen Consul v. Hoff, und das Regierungsorgan, die „Volksstem“, veröffentlicht einen Artikel, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß die zwischen Berlin und Pretoria bestehende „entente cordiale“ auch in Zukunft aufrecht erhalten werde. — In Capstadt behaupten einige Herrn Cecil Rhodes ergebene Blätter, daß seit den Vorgängen im letzten Jahre die freundlichen Beziehungen der deutschen Regierung gegenüber der Transvaal-Republik erheblich abgenommen hätten. Sie erwähnen ferner die Meldung eines Londoner Blattes, wonach sich in den Berliner Regierungskreisen ein so großer Umschwung in der Stellungnahme zur Transvaal-Republik vollzogen habe, daß die in Berlin umlaufenden Gerüchte nicht unbegründet zu sein scheinen, denen zu Folge Deutschland dem Dr. Heyds zu verstehen gegeben habe, daß es durchaus nicht beabsichtige, irgend welche Pläne zum Zwecke einer Aufhebung des zwischen England und Transvaal bestehenden Vertrages zu begehnen. Hier in Pretoria wird diesen Äußerungen kein großes Gewicht beigelegt.

**Juden.** Der in Calcutta tagende Centralausschuß für den indischen Hungernotfonds ersucht die deutsche Presse, einen Aufruf mitzutheilen, in dem Jedermann aufgefordert wird, sein Scherflein zur Linderung der immer fürchterlicher sich gestaltenden Noth beizutragen. Der Umfang des heimgesuchten Gebietes und die Zahl d. r. Rothleidenden sind enorm und in schnellem Zunehmen begriffen, so daß außer der Hilfsaktion des Staates die weitestestem Ausdehnung der Wohlthätigkeit des Publikums notwendig geworden ist. Sir Francis Maclean, Oberbürger Bengalens und Präsident des Ausschusses giebt bekannt, daß über alle eingehenden Beträge öffentlich quittirt wird.

**Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Wien am 27. Januar 1897.**

**Verhänger:** Amtsrichter Dr. Kraner. Schöffen: Amtsrichter v. Langenberg und Untersberger; Richter zu Präsenz: Staatsanwalt: Referendar Maurer. Gerichtsreiber: Referendar Leuthold. 1. Die Hauptverhandlung in der Privatklage des Materialwaarenhändlers und Tischlereimasters J. M. L. zu R. gegen den Schiffer J. N. d. r. l. wegen Verleibung, Vergehen nach §§ 185, 186 des St. R. O. G. B., endete nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme mit kostenloser Freisprechung des Angeklagten von der gegen ihn erhobenen Anklage. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen hat der Privatkläger zu tragen. 2. Ein gleiches Urtheil erzielte die Hauptverhandlung in der Privatklage des Eisarbeiters G. N. D. zu R. gegen den Eisarbeiter J. D. S. d. r. l. wegen Verleibung. Der Angeklagte wurde von dem ihm Beigemessenen freigesprochen, die Kosten des Verfahrens und die notwendigen Auslagen des Angeklagten hat der Privatkläger zu tragen bezw. zu erstatten. 3. Der 22 Jahre alte

Damenarbeiter J. B. S. zu R. war beschuldigt und schuldig, am 14. Dezember v. J. ohne polizeiliche Erlaubnis in einem dicht bei seinem Wohnorte gelegenen Busche, der nicht 300 Mtr. von den Häusern entfernt war und in welchem Knaben mit Holzstücken beschäftigt waren, mit Feuerwaffe geschossen zu haben. Nach seiner eigenen Angabe hatte der Angeklagte mit einem Pistole, das er nur mit Pulver und einem Papierstropfen geladen, einige Male in die Luft geschossen. Das Ergebnis der Beweisaufnahme ließ ein Vergehen nach § 292 des St. R. O. G. B., unrechtmäßige Ausübung der Jagd, nicht erkennen, es erfolgte jedoch Verurteilung des Angeklagten nach § 367<sup>b</sup> desselben Gesetzes mit Rücksicht auf seine bisherige Unverschämtheit und auf die geringe Gefahr, welche durch das unrechtmäßige Gebahren erwachsen, zu einer Geldstrafe von 1 Mark, an deren Stelle im Falle der Unabdingbarkeit 1 Tag Haft zu treten hat; die Kosten des Verfahrens fallen ihm auch zur Last.

**Berliner Moden-Plauderei.**

M. Während die junge Welt tanzt und sich vergnügt, benutzt die fleißige Hausfrau die schönen langen Winterabende dazu, Generalmusterung in ihrem Wäschekasten zu halten, eingeengt jenes Spruches, der auf ziemlich gestickten Bretchen die Bretter ihres geliebten Kleiderschranks liest: „Was Nadel, Webstuhl und Roden gemacht, Ist hier fein säuberlich untergebracht; Was du das Ganze richtig verwahren, Gilts Neues zu schaffen und Altes erhalten.“

Ja, so steht es im Schranke und jeder Hausfrau dient es zur Richtschnur; stets muß man Altes erhalten und Neues zusetzen, denn sonst giebt es bald klaffende Löcher im Wäschekasten, die dann nicht so leicht mehr zu füllen sind. Wenn auch bei der Wäsche die Mode nicht so häufig wechselt, wie bei unserer Toilette, so darf man dennoch bei Neuanschaffungen die launische Dame nicht ganz unbeachtet lassen, denn die heutige Wäsche ist immerhin anders, als sie damals war, wie wir unsere Aussteuer anfertigten; neuer herrscht auf diesem Gebiete ein grenzenloser Luxus, wie man ihn früher nicht kannte. Wie hätten wohl unsere Mütter gekannt, wenn wir das Verlangen an sie gestellt hätten, uns seidene oder Satinbekleiden zur Aussteuer mitzugeben oder gar die Forderung ausgesprochen, Nachthemd, Beinkleid und Taghemd müssen aus ein- und demselben feinen Stoff und mit gleichem Aufwande gearbeitet sein, wie es unsere jungen Damen von heute beanspruchen. Wenn schon nun eine praktische Hausfrau derartigen Luxus nicht mitmacht, so wird sie immerhin ihrer einfachen Lebensweise von der Aussteuer her etwas elegantere, der jetzigen Mode entsprechende beizufügen, besonders wenn eine Ergänzung bereits notwendig geworden ist. Die Auswahl auf dem Gebiete der Damenwäsche ist übrigens so groß, daß jeder Geschmack und jeder Stand berücksichtigt ist. Wir sehen Damenhemden in verschiedenen Formen, die aus feinem Satin gezeilt, theils mit Valenciennespizen, theils mit mehr oder minder breiten Stickereireifen und Frisuren geschmückt sind. Reizliches Schmuck, nur noch reicher, zeigt das Nachthemd und ebenso elegant sind die Beinkleider angefertigt. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß sie ganz kurz sind und oberhalb des Knies abschließen, eine Schmitzform, die bedeutend praktischer ist, als die früher beliebten langen Beinkleider es waren. Neben den Beinkleidern mit geradem Randabschluss gelten jetzt diejenigen mit gewölbtem Kande für ganz besonders modern. Die Nachjacken werden theils aus weichem Satin, theils aus feinem Schirting gefertigt und mit breitem Retrostricken oder mit reichem Stickereiaufwande geziert. — Reicher Schmuck gefest sich zudem auch noch dem Epigengeriefel der moderneren Lebensweise hinzu, dies ist natürlich ein Luxus, den sich die salde Bürgerstamm für das tägliche Leben nicht gestattet, wohl aber gehört es heute zum guten Ton, derartige Staatsstücke für festliche Gelegenheiten im Schrank zu

„Paul Brenner?“ rief Frau Berger. „Diesen Bagabunden kenne ich, er ist ein Bruder des alten Peter, ein ganz verkommen, unverschämter Mensch, dem ich keinen Hund, geschweige denn ein Kind anvertrauen möchte. Willst Du über den Menschen Näheres erfahren, dann frage nur den Peter da draußen, er wird Dir schon Auskunft geben.“ 18 „Unmöglich!“ sagte der Stadtrath kopfschüttelnd. „Was thut Dein Pflegerater? Wahrscheinlich garnichts.“ „Er ist Maurer.“ „Im, aber er hat jetzt wohl keine Arbeit?“ „Doch, er arbeitet den ganzen Tag.“ „Wie heißt denn eigentlich Dein Pflegerater und wo wohnt er?“ „Balraf.“ Der Stadtrath erhob sich hastig von seinem Stuhl und stieg mit dem Stiefel auf den Fußboden. „Borname?“ fragte er weiter. „Den kenne ich nicht, und die Wohnung kann ich Ihnen auch nicht genau angeben.“ „Anna hatte nach diesen Worten mit Fieberhaft das Zimmer verlassen, die beiden alten Leute machten keinen Versuch, sie zurückzuhalten. „Balraf!“ wiederholte der alte Stadtrath. „Na, es schließe noch, daß dieser Mensch auch wieder an staucht?“ „Der Name ist so sehr selten nicht.“ erwiderte seine Schwöter; wie sollte der Schwiegerjohn Deines Bruders hierher kommen? Er hat seine Strafe in einer anderen Stadt verbüßt.“ „Kann er nicht nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse hier seinen Aufenthalt genommen haben? Ich gebe Dir mein Wort darauf, der Pflegerater dieses Kindes und jener Brandstifter sind ein und dieselbe Person.“ „Das Kind sagte, er sei Maurer.“ „Weshalb auch nicht! Was kühler gewesen ist, kann jetzt nicht mehr in die Wagschale fallen, er muß Arbeit nehmen, wo er sie findet, wenn er nicht hungert.“ Na, Germaine, ich werde den Mann aufsuchen.“ „Wozu?“ unterbrach sie ihn hastig. „Was haben wir denn

mit ihm zu schaffen. Ich rathe Dir nicht, Dich seiner anzunehmen, Du wüßtest da sicher nur Unbath ernten.“ „Stolz kann man auf solche Verwandte nicht sein, aber man darf sie doch nicht ganz untergehen lassen. Jedenfalls werde ich mich näher erkundigen; der Mann hat damals mir in's Gesicht gesagt, er habe meine Familie.“ „Um so kräftigere Gründe hast Du, ihm fern zu bleiben! Wir haben ja nie mit den Angehörigen unseres Bruders in Berührung gekommen, Friedrich. Du wirst Dich nach erinnern, daß Alberts Tochter, nachdem ihre Witte verstorben war und sie ganz allein stand, unsere Hilfe nicht in Anspruch nehmen wollte.“ „Das Unglück hatte sie erbittert.“ „Ihre Beweggründe können uns ziemlich gleichgültig sein, ich erinnere Dich nur daran, daß wir schon zurückgewiesen wurden, und somit nun auch keine Verpflichtung haben, uns um das fernere Schicksal des Brandstifters zu kümmern.“ „Ich möchte Dich außerdem darauf aufmerksam machen, daß dieser Mann die gesammte Familie seiner Frau hassen muß, er hat das schon damals vor seiner Verhaftung bewiesen und unverhohlen gesagt.“ „In Gedanken verfunken, stand der alte Herr an der Jammerschür, aus deren Schloßbrüder seine linke Hand ruhte, während die Rechte sich auf den Rockfuß stützte. „Ich gebe das Alles ja zu,“ sagte er, leicht das Haupt neigend; „aber wissen muß ich darum doch, ob jener Mann unter Verwandter ist. Und wenn nun auch dieser Amerikaner — das wäre eine ganz sonderbare Geschichte, die das größte Aufsehen machen würde.“ Frau Berger legte ihre Hand auf den Arm des Bruders und sah ihm mit einem ernstlichen, vollen Blick in's Antlitz. „Und würde Dich solches Aufsehen freuen?“ fragte sie. „Es fielen doch manches auf uns zurück, was uns nicht angenehm sein könnte, und deshalb ist es besser, daß es verstanden wird. Daß die Dinge ihren Gang gehen, Friedrich, was kümmert's uns! Wir sind Beide alt geworden und bedürfen der Ruhe.“ „Das ist wohl wahr, aber was Recht ist, das muß doch auch Recht bleiben, Germaine!“

Er eilte hinaus, Frau Berger sah ihm nach, sie kannte sein lebhaftes Temperament und fürchtete wohl mit Recht, daß er in dieser Stimmung eine Thorheit begehen könnte, die er später bitter bereuen werde. 10. Bartholomäus Schwan, der Barbier des Stadtrathes, hatte sich an diesem Morgen in Folge der schrecklichen Ereignisse der vergangenen Nacht, wohl um eine Stunde verspätet. Sollte man doch in jedem Hause, in das er kam, von ihm die genaueste Auskunft über alle Einzelheiten des Mordmordes haben, und die eigene Neugier bewog auch ihn Fragen zu stellen und Befundigungen einzusehen, was ebenfalls manche Minute beanspruchte. „Dafür oder war der Barbier man auch ganz genau unterrichtet, als er in der Wohnung des Stadtrathes anlangte, und es betrübte ihn sehr, daß der alte Herr nicht die Begrüßung gehabt hatte, sein Kommen zu erwarten.“ „Ich kann ihm Alles aus besser Quelle mittheilen,“ sagte er, während er der Aufforderung Frau Schwanens, einzutreten, Folge leistete. „Portier erzwungen, Bäcker Hollheim innerlich schwer verletzt, soll wohl nicht wieder aufkommen, deutliche Spuren von verbrannter Brandstiftung, verstanden?“ Frau Schwan Bergerhof hatte ihm einen Stuhl angeboten. Der Barbier kam der Einladung nach, trotzdem eine Menge seiner Kunden noch auf ihn wartete. „Von verbrannter Brandstiftung habe ich noch nichts vernommen,“ erwiderte sie in ironischem Tone; „wer hat Ihnen nur diesen Wären aufgebunden?“ Bartholomäus Schwan fuhr mit der Hand über seinen lahmen Schädel und sah die Hausfrau mit einem Blick an, wie wenn er sie fragen wollte, ob sie wirklich glaube, daß ihm jemand einen Wären aufbinden könne. „Wohle wahrheit!“ sagte er. „Neuer angelegt, wurde eben noch rechtzeitig entdeckt, sonst wäre der Dantier lebendig verbrannt! Wohlmein Verhütung, geschieht und gekübelt; brannte das Haus ab, kam der Verbrannte nicht an den Tag, Spuren überfliegend.“ „Hat man denn die Thäter noch nicht?“ (Fortsetzung folgt.) 85.10

Nach der Weltweite hat nicht mehr mit der früherlichen Einfachheit zu thun, wo der Stolz der Frau die schnelle Weiße und Feinheit der Seidenwand bildete. Die Seidenwand nimmt überhaupt nur noch wenig Raum im Wäsche-Schrank ein; die feinen Baumwollgewebe verdrängen sie mehr und mehr; allein die Erparnisse, die bei dem billigeren Gewebe gemacht wird, ist nur eine imaginäre und wird durch die kostbare Ausstattung durch Spitzen, Seidenereien und Durchbrochenheiten null und nichtig. Bessere Verzierung ist beim Bettzeug besonders modern. Die Kopfkissen, nach amerikanischer Sitte mit breiter offener Längsseite werden am Rande ausgehört und erhalten darüber zierliche Durchbrochungsarbeiten; auch weiß gestrichene Kissen oder Zweige in den Ecken sind beliebte Verzierungen eleganter Kopfkissen; einfachere Exemplare erhalten gefaltete oder geflügelte Einsätze und Köden, kurz; unverzierte Kopfkissen und Deckenlappen sind selbst bei einfachen bürgerlichen Ausstattungen nicht mehr üblich. — Sehr schöne Neuheiten bietet endlich die Tischwäsche. Das eleganteste sind Bedecke mit prächtigen gestickten Mustern, die bald als feine Manufaktur das Damastgewebe durchziehen, bald wie lose darüber gestreute Blüten erscheinen; das Material, mit dem diese Seidenereien ausbezogen sind, aus wachsender Seide und Gold besteht, so sind die Bedecke nicht so unpraktisch, wie sie anfanglich erschienen. Nicht minder schön sind reinweiße Damastgewebe, die durch Hochlumen und Durchbrochungen verziert werden. Einfachere Ansprüche genügen wohl auch die feinen Jacquardgewebe, deren Gewebe und Musterung fast ebenso gediegen sind, wie die Damastwäsche, so daß das Auge des Laien beide Bedarten kaum von einander zu unterscheiden vermag. Für den täglichen Gebrauch empfehlen sich kräftigere Jacquardarten, sowie das geradezu unverwundlich zu nennende „Hausmachertischzeug.“ Endlich noch die Tischwäsche, daß man neuerdings sämtliche Wäsche die Bettwäsche wie die Tisch- und Hauswäsche, nur mit kleinen feinen Monogrammen in weißer Farbe zeichnet, einzig die Küchenswäsche macht hiervon eine Ausnahme, diese erhält noch wie vor zierliche rote Initialen.

Ueber die Toiletten auf dem letzten Ball in der Kaiserlichen Hofburg in Wien wird dem „Berl. Soc. Anz.“ geschrieben: Aufschmend schön war die Toilette der Erzherzogin Maria Josepha aus Ma-Raquartierencrat, dessen Ausfertigung durch Diamantfächerer leuchtend hervorgehoben war. Das Kleider war mit Brillen Spitzen und Beilichen anmutig geschmückt, der kleine Aermel aus Spitze und Beilichen gebildet. Ein Diamantgürtel umschloß die Taille. Prinzessin Eloira von Bayern war in lauchfarbener Atlasrock erschienen, die prächtige Toilette war mit Goldspitzen besetzt, große Kalkendousquets, mit Täli verfleht, verziert dieselbe. Gräfin Marie Wadern hatte eine goldgestickte weiße Atlasrobe, mit Rosenstickerei besetzt. Eine der schönsten Erscheinungen auf dem Ball war die Oberstleutnantin der Erzherzogin Maria Josepha, Fürstin Francisca Montemuro. Ihr weißes Atlaskleid war mit einer schwarzen Stickerei besetzt, die strahlenförmig abwärts lief und ein eigenartiges, zackenförmiges Arrangement von schwarzen Säulen aufwies. Die gleiche Stickerei war auf dem Kleider zu sehen, dessen weitere Ausschmückung weißer Täli und Zweige weißen Fleders übernahm; das Aermelchen war aus Täli, Spitze und Flieder gebildet. Gräfin Anastasia Rielmannsteg hatte eine grüne Atlaskette, deren Zippe zu beiden Seiten ein Gebälk aus gesticktem Täli sehen ließ. Ein Bolant aus Täli umgab den Ausschnitt und überhödete die kleinen weißen Ärmelchen. Fürstin Gabriele Windischgrätz erschien in perlgrauer Seidenrobe mit antiken breiten Spitzen und Silberstickerei. Fürstin Dettingen-Cjernin in lilagrauem Atlas-Satin mit Silberspitze, hellgrüner Satze und Beilchentuffs, Fürstin Schwarzemberg-Trautmannsdorf in grünem Silbermoiré, die Taille aus Seidenmousselin, mit Spitzen und mit rosen und rosa Bändern geputzt, Gräfin Dubsky-Wallfy in weißem Atlas-Satin, mit Goldspitzen und weißem Flieder, am Gürtel eine weißhin fliegende Brillant-schmalle. — Der Hofball, welcher der Wiener Ballmode überhand die Richtung giebt, hat somit den Sieg der Stickerei für die gegenwärtige Saison endgiltig entschieden. Daneben kommt die Vorliebe für alte Spitzen und kunstvolle Imitationen an solchen wieder zu ihrem Rechte, außerdem die lebende Blume, die als eigenartliches Zeichen der Saison betrachtet werden kann.

**Wissenschaftliches.**

**Zur Reform der heutigen Frauenstracht** erlöst ein Berliner Arzt, Dr. Spener, der bereits auf dem verflorenen internationalen Frauen-Kongress einen Vortrag über die Frauenstracht gehalten, einen Aufruf an die ärztlichen Kollegen in der medizinischen Wochenschrift. Die heute übliche Frauenstracht bringt in gesundheitlicher Hinsicht allerlei Schäden in sich; deshalb und schon aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen hält Dr. Spener eine Verbesserung derselben für dringend erforderlich. Die Kerze sollen, so verlangt er, den Grundgedanken, der in den Verbesserungsideen liegt, ganz besonders anerkennen, die Taille zu entlasten und entsprechend der männlichen Kleidung die Schultern und den Oberkörper zum Träger der Kleider des Unterleibes zu machen. Statt der bisher gebräuchlichen zwei oder drei Unter Röcke wird ein Rock, das weit und faltig geschnitten, aus den verschiedensten Stoffen gefertigt und je nach Zweck auch gefüttert werden könnte, vorgeschlagen. Die Taillenschnitten sind anzugeben, das eine Rockteil ist an eine den Oberkörper umschließende Untertaille anzuknüpfen. Am schließlichen wirkt das Corset; leider ist es so eingebürgert, daß man es kaum wird austrotten können. Es müßte wenigstens in allen Fällen genau nach Maß als „Untertaille“ gefertigt werden oder breite Achselbänder für die Schultern tragen. An das Corset müssen die Unterkleider angeknüpft werden. Besondere Bedeutung kommt der inneren Unterkleidung zu; die Frauen sollten nur hochgeschlossene und langärmelige Hemden (wie die Männer) tragen. Neben diesen Veränderungen der Unterkleidung ist nach für den Straßenantritt eine Verkürzung des Kleiderrocks geplant, der an der Kleiderhöhe befestigt und so von ihr getragen wird. Eine nach diesen Gesichtspunkten verbesserte Frauenstracht wird — dessen glaubt Dr. Spener sicher zu sein — gesund, bequem und schön sein.

**Wissenschaftliches.**

Der Erreger der Maul- und Klauenseuche ist entdeckt, und zwar von einem rumänischen Veterinär-Inspektor Herr Starocovi. In der „Berl. thierärztl. Wchschr.“ theilt Herr J. G. Furtuna, Chef du service vétérinaire, Näheres über die bedeuhame Entdeckung mit. Starocovi ist es erst nach unzähligen Versuchen gelungen, die Mikroben zu finden, und er hat viele Experimente an Thieren gemacht, die von Erfolg gekrönt waren. Vor einigen Tagen wurden diese Versuche an der thierärztlichen Hochschule in Gegenwart und unter Controlle dieses Instituts wiederholt. Der Bacillus Starocovi erzeugt die Krankheit, bei Rälbern die Aphtenseuche, in classischer Form, so daß über seine Spizifität kein Zweifel mehr besteht. Herr Starocovi hat die morphologischen Untersuchungen über das Bakterium beendet, und es bleibt ihm nur übrig, seine Studien vom pathologisch-anatomischen Standpunkte aus zu vervollständigen. Der Bacillus der Maul- und Klauenseuche hat das Aussehen und fast die Dimensionen desjenigen des typhösen Fiebers beim Menschen, er besitzt die Eigenschaft sich zu bewegen, und bei Anwendung eines speziellen Härteverfahrens erkennt man, daß er mit sehr großen wellenförmigen Geißeln ausgestattet ist. Die Virulenz (Austretungskraft) erhält sich in jeder beliebigen Cultur bis zu sechs Monaten.

Ueber ein neues Heilserum gegen Tuberculose berichtet Dr. J. Niemann (Berlin) in der neuesten Nummer der „Mittels. Medic. Wochenschr.“ Danach wäre es Dr. Niemann nach vielen Versuchen gelungen, ein Tuberculose-Heilserum herzustellen, dessen Antituberculosegehalt auf Grund vielfacher Versuche an Thieren und in einzelnen Fällen bereits auch am Menschen experimentell nachgewiesen sei. Dr. Niemann hat seine Versuche vorerst an tuberculösen Kaninchen angestellt in der Weise, daß er denselben Tuberculose und zu gleicher Zeit das von ihm präparirte Heilserum injicirte. Die Versuche ergaben, daß 1,5 ccm des Serums genügt, um die Wirkung der doppelten Dosis der tuberculösen Tuberculosemenge aufzuheben. Ueber die Heilwirkung des Heilserums bei Meerschweinchen berichtet Dr. Niemann, daß es in mehr als 40 Fällen gelang, tuberculöse Thiere durch das Serum zu heilen. Diese günstigen Resultate bei Thieren veranlaßten Dr. Niemann, das Heilserum auch bei Menschen anzuwenden. „Es sind“, so schreibt er, bereits verschiedentlich diesbezügliche Versuche im Gange, die, soweit es sich um Anwendung des Heilserums bei leichteren Fällen von Phtise handelt, günstige Resultate ergaben. Das Allgemeinbefinden besserte sich schnell, die Tubercul-

locillen verschwanden nach einigen Wochen aus dem Sputum. Husten und Auswurf verminderten sich, Temperaturerhöhungen traten selbst nach Injektionen von 10—12 ccm höchst selten auf. Da die Versuche erst seit 2 1/2 Monaten im Gange sind, so liegt es in der Natur der Sache, daß vorläufig von Heilungen nicht die Rede sein kann. Man darf auf die weiteren Publikationen des Dr. Niemann und seines Mitarbeiters Dr. Alda, begierig sein, wir möchten aber davor warnen, allzu große Hoffnungen daran zu knüpfen.

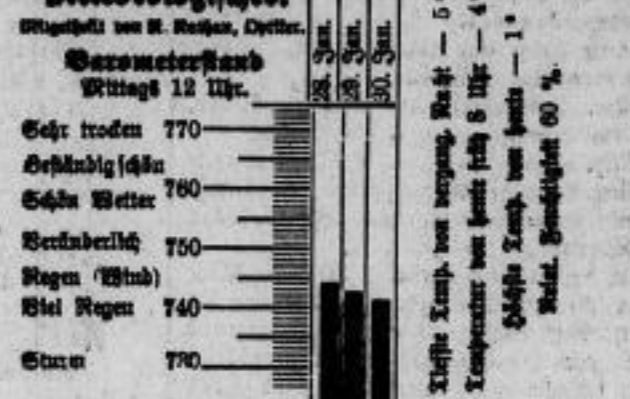
**Kirchenrichten für Riessa und Weiba.**

Riessa: Dom. 4. p. Epiph. Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Jährer. Nachmittag 5 Uhr Predigt: Diac. Burtgardt. Weiba: Dom. 4. p. Epiph. Vorm. 9 Uhr Predigt: Diac. Burtgardt. Das Wochenamt vom 31. Januar bis 6. Februar hat P. Jährer.

**Marktberichte.**

Riessa, 27. Januar. Butter per Ris 2.— bis 1,80, Äste per Schd. 2,40 bis 1,80. Eier per Schd 4,20 bis 3,90. Kartoffeln, neue, 2,50 bis — pr. Cir. Krautblätter pr. Schd 2.— bis 3.—. Kohlrüben per Schd 2.—. Rüben per Schd 5 Wf. Koppel, grün, per 5 Str. 50 bis 40 Wf. Birnen, grün, per 5 Str. — bis — Wf. Sek. Pfäfen pr. 5 Str. 1,50 bis —. Weiße Koppel per 5 Str 1,50 Sek. Stran per 5 Str 1,50. Zwiebeln per 5 Str 50 Wf. 1 Paar Tauben 2.—.

**Meteorologisches.**



**Eisenbahn-Fahrplan**

vom 1. October 1898.

Ausgang von Riessa in der Richtung nach:

Station	6.37	7.02	8.28	9.56	9.53	11.38	1.18	3.10	5.07
Dresden	6.18	7.38	9.14	11.45	1.07	(i. a. Riessa-Altenh. Dampfen.)			
Belgitz	4.44	4.50	7.51	8.58	9.41	11.36	12.50	3.58	5.07
	7.19	8.28	11.15	1.38					
Cheunitz	4.57	5.0	11.51	3.55	6.30	8.37	9.53		
Riessa	4.51	7.13	10.2	1.21	6.10	9.39	11.4	von Sonnenh.	
Oppowitsch	4.46	7.18	10.22	1.21	6.10	9.39	11.4	von Sonnenh.	
München	4.0	8.33	10.40	3.14	6.51	8.06	12.30		

**Kursnotiz in Riessa von:**

Dresden	4.45	7.47	8.58	9.37	10.50	11.38	12.50	3.48	5.07
	7.18	8.28	9.23	11.14	1.38				
Belgitz	6.52	9.27	9.57	9.15	11.27	1.13	3.9	4.55	7.35
	11.47	12.58	1.21						
Cheunitz	6.44	8.30	10.35	3.5	5.28	8.0	11.39		
Riessa	6.18	8.51	12.37	3.33	8.19	11.4	von Sonnenh.		
Oppowitsch	6.40	11.43	3.6	6.5	8.30				
München	4.30	9.22	11.22	3.43	8.35	8.57	1.27		

**Kursnotiz in München von:**

Dresden	4.16	8.41	3.90	7.2	8.11				
Berlin	10.58	3.21	8.23	10.43	1.07				
Riessa	4.12	von Cheunitz	8.38	10.47	3.23	7.3	8.13	12.34	

**Ausgang von Riessa in der Richtung nach:**

Dresden	11.27	3.35	8.27	10.47	1.37				
Berlin	4.20	8.45	3.37	7.47	8.16				
Riessa	4.28	9.10	11.10	3.38	8.38	8.45	1.15		

Die mit Stern (\*) bezeichneten Blige sind Schnellzüge, die mit Kreis (k) bezeichneten Blige führen die 4. Wagenklasse. In Gomm. und Mühlh. Haltungen kommt die 4. Wagenklasse in Frage.

**Strassen**

Exantenstraße 17. Expeditionszeit: vom. 10 bis Nachm. 2 Uhr.

**H. Meffe, Bankgeschäft, Riessa, Hauptstraße.**

**Kauf- und Verkauf von Wechselpapieren. Ausführung aller in das Geschäft einfl. Geschäfte.**

Deutsche Bank.	100 Tl.	100 Tl.	100 Tl.
Wechselb.	4 104 8/16	3/4 101 1/2	3/4 101 1/2
do.	8/16 108,80	3/4 103,30	3/4 103,30
do.	8 98,70	3/4 100,80	3/4 100,80
do.	8 103,85	3/4 108,50	3/4 108,50
do.	8/16 108,70	3/4 109,25	3/4 109,25
do.	8 98,80	3/4 101,80	3/4 101,80
Gldf. Einlage 55 u.	3 96 8/16	3/4 101,80	3/4 101,80
do.	8/16 101,80	3/4 101,80	3/4 101,80
do.	8/16 101,80	3/4 101,80	3/4 101,80
Gldf. Rente	3 97,75	3/4 101,75	3/4 101,75
do. 2, 1000, 500	3 100 8/16	3/4 98,10	3/4 98,10
do.	3 100 8/16	3/4 98,10	3/4 98,10
Gldf. Anleihe	3 100 8/16	3/4 98,10	3/4 98,10
do.	3 100 8/16	3/4 98,10	3/4 98,10
Gldf. Anleihe	3 100 8/16	3/4 98,10	3/4 98,10
do.	3 100 8/16	3/4 98,10	3/4 98,10

**Reisen-Bericht des Riessaer Tagesblattes. Dresden, 29. Januar.**

Stadt	amt	amt	amt
Riessa	101 8/16	101 8/16	101 8/16
München	101 8/16	101 8/16	101 8/16
Berlin	101 8/16	101 8/16	101 8/16
Dresden	101 8/16	101 8/16	101 8/16

**Spezialweise Coupon-Einstellung. Spezialistische Sammlungen. Unvorgelagerte Einzahlung aller Geschäfte.**

Stadt	amt	amt	amt
Riessa	101 8/16	101 8/16	101 8/16
München	101 8/16	101 8/16	101 8/16
Berlin	101 8/16	101 8/16	101 8/16
Dresden	101 8/16	101 8/16	101 8/16

**Haarverhältnisse vermindere p. a.: Mit täglicher Beschäftigung mit 2% wöchentlich Abmagerung 2%, dreimonatlicher Abmagerung 4%.**

Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 empfehlen hierdurch **Bau- und Möbeltischlerei.**  
**Chocoladen und Cacao von Felsche in Conditorei Möblius.**

# Die Kaffee-Rösterei von M. Damm, Riesa,

gegründet 1867

empfehlen ihr großes Lager in

## diversen Sorten grüner und gebrannter Kaffees

in nur rein schmeckenden Sorten zu möglichst billigstem Preis.

Von 10 Pfund an und in Säcken von 120 Pfund entsprechend billiger.

### Holz-Auction.

Donnerstag, den 4. Februar von Vormittags 10 Uhr an, sollen im **Vornitzer Rittersgutsrevier**

120 harte Längs- und Abraumhauen,  
 10 scharfe Stangenhauen,  
 12 Rm. erlene Scheite, 10 Rm. ehl. Rollen,  
 8 Rm. eichene, 6 Rm. birchene,  
 4 Rm. eichene und 4 Rm. scharf. Scheite  
 meistbietend und bedingungsweise **verkauft**  
 werden. Anfang der Auction beim **Gasthaus zur Brücke**.

Zu freihändigem Verkauf: 30 erlene Klöße bis zu 50 cm Mittelhöhe, 12 Birken bis 40 cm Mittelhöhe, 12 eichene Stämme und Klöße von 30 bis 65 cm Mittelhöhe; desgl. 15 schwache Fichtenstämme, 15 starke und 15 schwache Fichtenhauen.

Vornitz, den 27. Januar 1897.

Heinze.

### Holz-Auction

auf **Roselitzer Revier**

Montag, den 1. Februar 1897.

41 birchene Stämme, 11-20 cm stark,  
 7-11 m lang,  
 268 jungereiche Klöße, 10-30 cm stark,  
 3-9 m lang,  
 10 birchene Stangen, 8-10 cm stark,  
 10 m lang,

15 Rm. erlene Kugeln,  
 39 Rm. eich., birch. und erlene Brennrollen,  
 128 Rm. eichene, birchene und erlene Stöße,  
 20 birch. Langhauen, passend zu Gabel- und  
 Schaufelstelen,

2 erlene Langhauen,  
 102 Hauen eichene, birchene und erlene Keste,  
 17 Packstöße.

Zusammenkunft am genannten Tage, Vormittags 9 Uhr auf dem **Langefeld**.

Domsch.

### Holz-Versteigerung.

Seußlitzer Rittersgutsrevier.

In dem Schlage an der „**Grünen Warte**“  
 Montag, den 1. Februar 1897  
 von Vormittags 9 Uhr an:

41 Rm. Laubholz, Brennweite u. Brennknäppel,  
 207 Laubholz-Langhauen;

Dienstag, den 2. Februar 1897  
 in der **Aechtschen Auhauation** in **Diesbar**  
 von Vormittags 10 Uhr an:

18 eichene Kuppelst. v. 12-78 cm Mittelhöhe,  
 44 birchene - - - 16-31 - - -  
 4 erlene - - - 16-18 - - -  
 4 ahorne - - - 13-16 - - -  
 8 aspene - - - 13-22 - - -  
 3 pappene - - - 45-66 - - -

375 Stück Laubholz-Stangen.

Forstrevierverwaltung **Seußlitz**.

M. Henck.

Stark **braun**, **hell** und **schwarz** werden  
 nach **braun** **hell** für **wichtig** **Prä-**  
**alge** **durch** **das** **Press-** und  
**Reispulver** von  
**Herrn** **Hennicke**, **Hagelberg**,  
**Schachtel** **50** **Pf.**

A. B. Hennicke, R. Erdmann.

### Locken-Erzeuger

von **Herrn** **Hennicke**, **Hagelberg**, **kränkel**  
**das** **Haar** **und** **die** **schönste** **Art** **zu** **den** **schönsten**  
**Locken**. **Für** **langes** **Kindchen** **sehr** **zu**  
**empfehlen**. **Flasche** **50** **Flasche**.

A. B. Hennicke, R. Erdmann.

### Enthaarungs-Pulver

von **Herrn** **Hennicke**, **Hagelberg**, **zur** **schönsten**  
**Enthaarung** **des** **Kopfes**. **Sehr** **empfehlen**.  
**A. B. Hennicke** **am** **Altepler**.

### Versteigerung von Gutsinventar.

Im Gute des in Konkurs verfallenen **Ernst Heinrich Wam** in **Brokrügeln** kommt  
 Donnerstag, den 4. Februar 1897 von früh 9 Uhr ab

das Inventar zur Versteigerung.  
 Dasselbe besteht aus **Pferden**, **Rindvieh**, **Schweinen**, **Stroh**, **Heu**, **Kar-**  
**toffeln**, **Wirtschaftsgeräthen** u. s. w. u. s. w.  
 Riesa, 29. Januar 1897.

Der Konkursverwalter,  
 Rechtsanwalt **Rißler**.

## Königliches Realgymnasium mit Landwirtschaftsschule in Döbeln.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt der Unterzeichnete in der Zeit  
 vom 7. bis mit 14. Februar

entgegen. Vorzubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein und letztes Schulzeugnis.  
 Zum Eintritt in die unterste Klasse (Septa) des Realgymnasiums ist erforderlich, daß die  
 Aufzunehmenden das neunte Lebensjahr erfüllt haben und diejenigen Kenntnisse besitzen, die  
 von fleißigen und begabten Knaben nach mindestens dreijährigem Unterrichte in einer Bürger-  
 schule erworben werden. Für den Eintritt in die unterste (III.) Klasse der **Landwirtschafts-**  
**schule** wird die Reife für die Untertertia eines Gymnasiums, oder Realgymnasiums, oder für  
 die dritte Klasse einer Realschule vorausgesetzt.

Zu der Quinta und Quarta unseres Realgymnasiums bestehen Parallellassen ohne Latein.  
 Wegen Raumangel kann für später angemeldete Schüler die Aufnahme nach einzelnen  
 Klassen nicht bestimmt zugesichert werden.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Montag, den 26. April** statt und beginnt früh 8 Uhr.  
 Döbeln, am 6. Jan. 1897. **Professor Dr. Kühmann**, Rektor.

## Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel

Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83  
 empfiehlt sein großes Lager fertiger **Polster- und Tischler-Möbel**, **Spiegel** und  
**Stühle**, echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten  
 stets am Lager. **Verpackung** und **Sendung** nach **Auswärts** franco.

## Winter & Reichow, Riesa a. E.,

liefern die bestbewährtesten

### Kartoffelschneldämpfer u. Milchcentrifugen.

Reparaturen aller Maschinen für Landwirtschaft und Industrie sachgemäß und billig.

F. W. Werner, Inh. Johannes Everth in Döbeln,

D. R. P. No. 66168, **Pianoforte-Fabrik**, gegründet 1846.  
 empfiehlt seine mit den höchsten Auszeichnungen  
 prämierten

### kreuzsaitigen Pianinos

im Preise von 500-1000 Mk., versehen mit der patentierten  
 „**Spannvorrichtung am Resonanzboden**“,  
 durch welche eine bisher unerreicht gewesene Voll-  
 kommenheit des Tones erzielt wird.

Günstigste Zahlungsbedingungen. — Langjährige Garantie.  
 Illustrirte Cataloge franco. — Mith-Instrumente stets vorräthig.

## Rohe Kaffees,

gar. rein- und feinschmeckende Qualitäten zum Preise von 85-170 Pfg. das Pfund;

## geröstete Kaffees

zum Preise von 120 und 140 Pfg. das Pfund sind **gutschmeckende Santos-Kaffees**,  
 in den Preislagen zu 160-180 und 200 Pfg. das Pfund repräsentiren durchgehend hoch-  
 feine Mischungen!

Sämmtliche Kaffees sind nach neuester Röst-Methode mit Luft geröstet und in Folge dessen  
 weit ergiebiger und feiner im Geschmack, als auf gewöhnliche Art gerösteter Kaffee.  
**J. L. Rißler**, **Exe der Schul- und Restauration**.

### Stadt. Beamenschule

für **Rosswein** **vielseitige**  
**Postschiffen** **Anerkennung**  
**für** **Post-, Eisenbahn-, Gemeindeg., und**  
**Verwaltungspersonen.** **Prospect gratis.**

### Schlitten

und **Pferdedecken**,  
 aus **wasserdichte**, **empfehlen** **billig** **zu** **Fabrik-**  
**preisen** **Adolf Richter**.

## Seelig's Kaffee- Essenz



ist der  
 feinste erzie-  
 ligste und billigste  
 Kaffee-Zusatz, welcher  
 dem Kaffee einen vollen, kräf-  
 tigen Aroma-Geschmack ver-  
 leiht und dem Kaffee  
 eine prächtige,  
 goldbraune  
 Farbe gibt.  
 Prämirt: Paris, London,  
 Chicago, Berlin.  
 Emil Seelig, L.-G., Heilbronn.

General-Vertreter Carl Giesecke, Leipzig-Plagwitz.

**Amer. Schnittkäse**,  
 das Pfd. 30 Pfg., bei 5 Pfd. 27 Pfg.,  
**Dampfkäse**,  
 das Pfd. 40 und 45 Pfg.,  
**feinstes Wischbrot**,  
 aus die nur guten Döferten zusammengestellt,  
**nene bode. Pflanzen**,  
 das Pfd. 25, 30 und 36 Pfg.,  
**la. goldgelbe ital. Bräuelen**  
 empfiehlt **J. T. Mitschke**.  
**Apfelsinen** (feinste Messina) heute  
 eingetroffen **Ferd. Keiling**.  
**Bratheringe**, prima Waare, em-  
 pfehlen **Ferd. Keiling**.

**Mal,**  
 frisch geräuchert, eingetroffen. **Sprossen**,  
**Sachheringe**, frisch geräucherte **Gerlinge**,  
 Städ 8 Pf., empfiehlt **Ferd. Keiling**.



**Cognac**  
 der  
**Deutschen Cognac Compagnie**  
 Löwenwarter & Co.  
 Cognac-Handlung in Köln.  
 zu Mk. 2.- Mk. 2.50 Mk. 3.- Mk. 3.50  
 pr. Flasche käuflich in  
 Riesa bei **A. B. Hennicke**,  
 in Wilschritz bei **F. H. Müller**.

**Portwein**, **Malaga**, **Wabeln**,  
**Cherry**, **Zelayer**  
 empf. **Robert Erdmann**, Drogerie,  
 Pausitzerstraße 5.

**Roth- und Weissweine**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**Ferdinand Schlegel**.

**Avis für**  
**Hochzeiten und Kindtaufen**,  
 Die Firma zum **H. Ruffenhans** empfiehlt  
 vorzüglich gute **ES** eine zu hoch sollen  
 Preise.